

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 Donnerstag, 19. Mai 1983 Nr. 96 (4474) Preis 3 Kopeken

In der Eintracht liegt die Stärke

Ein Vorbild an verantwortungsvoller Arbeitsweise, mit der jedes Arbeiterkollektiv an die Lösung der Hauptaufgaben unserer Partei herantreten soll, liefert das Kollektiv des Binnenhafens Sempalatin, das in diesem Jahr 4 256 000 Tonnen Volkswirtschaftsrachten in die landwirtschaftlichen Gebiete des Irtyschbeckens befördern will.

...Von der Betonbrücke, die sich grazios über den Irtysch spannt und die Altstadt mit den modernen Stadtvierteln verbindet, münden die zahlreichen Schwimmkräne, Motor- und Schleppkähne, Trecker wie Spielzeug an.
Der gemessene, straffe Rhythmus, der in der ganzen Arbeit da unten herrscht, verrät, daß alles exakt organisiert ist.
An den Ufern einer kleinen seichten Bucht, in der sich zwei gewaltige Schwimmkräne zum Baggen gerüstet haben, liegen in Haufen Tausende Tonnen Kies und Steinschutt.
Gemäß den Plänen der Realisierung des Lebensmittelprogramms gilt es, dieses Frachtgut möglichst schneller in die neuen landwirtschaftlichen Gebieten nächstliegenden Stationen geliefert. Von dort machte er noch oft einen Hunderte-Kilometer langen Weg bis zu dem Endpunkt. Solche „Wanderung“ kostete viel Zeit und Geld.
Heute machen es die Binnenarbeiter am Sempalatin viel einfacher und bedeutend billiger. Sie gewinnen den Kies, laden ihn auf die Schleppkähne und bringen ihn unmittelbar an den Endpunkt, denn die neuen Sowchase werden meist den Irtysch entlang gebaut.
Das ist nur ein kleiner Teil der Aufgaben, die das Kollektiv des Binnenhafens von Sempalatin bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms zu erfüllen hat. Tausende Tonnen Holz bringen in der Navigationsperiode die Binnenschiffer aus den Nordgebieten. Die Beförderungsstrecken sind oft über 3 000 Kilometer lang. Und wenn noch in Betracht gezogen wird, daß der Wasserstand im Fluß mit jedem Jahr abnimmt, was von den Binnenschiffern übrigens ein hohes Loselassen verlangt, empfindet man sofort eine tiefe Zuneigung zu den Menschen, die ihre hohen Pläne überbieten.
„Unsere Erfolge haben wir gewiß vor allem der hohen beruflichen Meisterschaft unserer Mechaniker und Kranführer zu verdanken, die die Binnentechnik in ausgezeichneter Ordnung halten“, erzählt Renat Mirsajew, Leiter des Hafens. „Kommen Sie, ich will Sie mit unseren Bestarbeitern bekannt machen.“
Ein kleiner Motorkutter bringt uns in kurzer Zeit zu der Bucht, wo die Ladearbeiten in vollem Gange sind.
Aus der Krankajute zeigte sich das sonnverbrannte, ernste Gesicht des Kranführers.
„He, Robert, siehst du es wohl nicht? Wenn du stehenbleibst, kriegen wir an Bord eine unbeladene Stelle Rück mal ein halbes Meter näher! Sol. Sol. Hall!“
Die Worte des Kranführers wurden sofort beachtet.
„Das ist Johann Walter, unser Bestarbeiter und Rationalisator, der schon fast 30 Verbesserungsvorschläge eingebracht hat. Sie haben uns mehrere Tausende Rubel sparen helfen“, sagte mit Stolz Renat Mirsajew. „Johann arbeitet bei uns seit 1955. Er ist Träger des Ordens des Roten Arbeiterbanners, und sein Name ist in das Buch des Arbeitsruhmes unseres Hafens eingetragen. 1962 hat er diesen Kran selbst montiert und arbeitet mit ihm schon zwanzig Jahre ohne Generalreparatur.“
Ich vernahm plötzlich das Wort „Vater“, mit dem sich jemand an Johann Walter wendete.
Renat Mirsajew beillte sich sofort, mich aufzuklären.
„Fast die ganze Kranbesatzung besteht aus den Mitgliedern der Familie Walter. Neben Johann arbeiten seine Frau Emma und seine zwei Schwiegersöhne. Diese „Dynamie“ bildet zugleich eine Brigade der kommunistischen Arbeit.“
Der frohe und stolze Blick des Leiters besagte, daß er mit seinen Arbeitern sehr zufrieden war. Und das ist, glaube ich, das Wichtigste in einem Betrieb, das seinen Pflichten gerecht sein will.
„Sehen Sie diese riesengroßen Hebekrane, die dort am Ufer stehen“, zeigte Renat Chalikowitsch in Richtung des Verladeplatzes des Hafens.
„Die anderen Häfen bestellen für die Montage solcher Krane Fachleute aus Leningrad, Rostow am Don und anderen Städten, was nicht immer leicht ist. Wir kommen stets mit eigenen Kräften aus dank unserem Mechaniker Friedrich Martin, der schon 31 Jahre lang in unserem Hafen arbeitet. Es gibt bei uns kein Geräl, keine Be- oder Entladevorrichtung, die er nicht montiert hätte. Die Mechanikern aus seiner Hand funktionieren tadellos mehrere Navigationsperioden lang.“
„He, Sergej!“ erklang wieder die Stimme des Kranführers. „Rück mal etwas näher! Ich lade in die Ecke noch etwas ab. Sol. Sol. Hall!“
So achtet man im Binnenhafen von Sempalatin auf jedes Kilogramm der Ladung, worauf in der Landwirtschaft so gewartet wird.
Und das Resultat dieser selbstlosen Arbeit ist die Tatsache, daß das Kollektiv des Binnenhafens im vorigen Jahr als bestes im sozialistischen Unionswettbewerb anerkannt und mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet wurde. Auch in diesen Tagen arbeitet es vorbildlich und mit Planvorsprung.
Dietrich AAB

Frühling guter Hoffnungen

Die Witterungsbedingungen für die Frühlingsausaat seien günstig, meint Piotr Klimow, Leiter der Abteilung Ackerbau der Gebietsverwaltung Landwirtschaft, — im Boden sei genügend Feuchtigkeit, da mit die Saat keimen und sich bis zur Auenbildung entwickeln kann. Und dank dieses Umstandes unterscheidet sich diesjährige Aussaat vorläufig von der vorjährigen. Andererseits war die erste Maihälfte ziemlich kalt, was das Provozieren und die Vernichtung des Unkrauts in die Länge zog. Auch bis heute seien die Fluthafersamen in einer Tiefe von sieben Zentimetern. Noch tieferliegende Unkrautsamen werden erst nach der Aussaat aus der Erde kommen. Man könnte ein paar Tage mit der Aussaat warten, aber dann treten schon andere Faktoren in Aktion, die das weitere Hinschieben unmöglich machen. So haben z. B. die Mitarbeiter der Ossakarowka Rayonverwaltung für Landwirtschaft darauf hingewiesen, daß der Klebstoffgehalt des Weizens, der nach dem 22. Mai gesät wird, bedeutend geringer und dieser Umstand für den Agrarbetrieb verlustbringend ist. Andererseits kann aber das nicht rechtzeitig verfügbare Unkraut den Ertrag bis zu dreißig Prozent verringern.
Also muß sich jeder Betriebsleiter, Agronom und jeder Mechanist bei der Wahl der Aussaattermine von den örtlichen Witterungs- und anderen Bedingungen leiten lassen, obwohl diese im großen und ganzen von WASCHNIL erarbeiten Empfehlungen entsprechen.
Die Agrarbetriebe handelten dementsprechend, und am 11. Mai begannen die Rayons Mitschurin, Ossakarowka und Thälman mit den Arbeiten. Nach vier Tagen — während dieser Zeit wird nach Tagen und Stunden gezählt — kamen die Säaggere auch der anderen sechs Rayons in Bewegung. Es sei bemerkt, daß die Technik und Landgeräte in

allen Agrarbetrieben lange vorher einsatzbereit waren.
Ein zweiter Zug der laufenden Aussaat ist die neue, vollkommene Arbeitsorganisation. Allerorts wurden Arbeitsgruppen von etwa sieben bis acht Mechanisatoren gebildet, die nach dem Brigadevertrag arbeiten und nach dem Endresultat entlohnt werden. Nicht für die geerntete oder eingesäte Fläche wird der Ackerbauer bezahlt, sondern für die Dezilonnen Weizen, Hafer oder Gerste, die im Herbst in die Staatsapper geschüttet werden. Diese Entlohnungsform entspricht voll und ganz dem Charakter der Arbeit des Ackerbauers: der Herbst allein zeigt die Früchte der Arbeit des ganzen Jahres.
Im Rayon Ossakarowka z. B. wurden 50 Arbeitsgruppen gebildet, die nach dem Brigadevertrag arbeiten. Das sind 247 Mechanisatoren, und die ihnen zugeleiteten Flächen betragen 80 000 Hektar. Siebenzehn von diesen 50 Arbeitsgruppen werden Getreide auf der Fläche von mehr als 24 000 ha bestellen.
Die Bildung der Arbeitsgruppen ist absolut freiwillig. Deshalb ist es nicht selten, daß sie aus ganzen Mechanisatorfamilien oder -dynastien bestehen. So gehören z. B. im Sowchos „Iltauski“ sieben Krauses einer solchen Gruppe an. Ihnen wurden vier K 700, drei Radschlepper und 1 609 Hektar zugeleitet. Die Arbeitsgruppe Krause hat beschlossen, diese Fläche ständig zu bearbeiten, die richtige Saatfolge einzuhalten, denn im ersten Jahr sind beim Endresultat Fehler und Unterlassungen der Vorgänger noch immer spürbar.
Die Getreidebauern des Gebiets haben sich verpflichtet, 530 000 Tonnen Getreide an den Staat abzuliefern. Sie sind voller Zuversicht, daß sie dieses Versprechen einlösen werden.
Artur HÖRMANN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

Brennpunkt — Ernte-88



Aussaattempo nimmt zu

Zülig geht im Sowchos „Snamja Truda“, Rayon Jessil, die Frühlingsbestellung voran. Bereits von den ersten Tagen an haben die Getreidebauern ein hohes Tempo eingeschlagen. Die Mechanisatoren sind bestrebt, die Saat in optimalen Fristen und bei guter Qualität in den Boden zu bringen. Die Tagesergebnisse sind beträchtlich höher, als es der Zeitplan vorsieht. Maßgeblich tragen dazu gute Arbeitsbedingungen und Organisation bei.
Von nicht geringerer Bedeutung ist auch das störungsfreie Funktionieren der Technik. Das beweist, daß sie gründlich überholt wurde.

Lobend erwähnt seien dabei die Reparaturarbeiter Peter Haus, Philipp Schmidt und Alexander Stutz.
Das Tempo der Aussaat nimmt mit jedem Tag zu. Ein gutes Beispiel geben die Mechanisatoren Johann Feller, Nikolai Nissenko, Hermann Richter und Alexander Schewow, die ihr Tagessoll jeweils mit 140 bis 180 Prozent erfüllen. Die Feldbaubrigade um Johann Haß hat beschlossen, im laufenden Jahr nach dem Brigadevertrag zu arbeiten. Bereits die ersten Resultate beweisen, daß diese Methode der Arbeitsorganisation viele Vorteile hat.

Das Kollektiv des Sowchos im Ackerbau mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol geehrt und in die Republikereife eingetragen. Auch in diesem Jahr haben sich die Ackerbauern viel vorgenommen: Mit nicht weniger als 17 500 Tonnen Getreide wollen sie die Staatsapper füllen helfen.
Die Getreidezüchter haben die Abdeckung der Feuchtigkeit nach allen Vorgaben der Agrotechnik durchgeführt. Die Feldarbeiten verlaufen im Komplex, wobei gleichzeitig mit Saatgut auch Mineralfüller in den Boden gebracht wird. Dies ist die Gewähr dafür, daß sie ihre Aufgaben auch diesmal gut lösen.
Alexander WULF, Gebiet Turgai

Eine feste Grundlage

Das Recht, den ersten Schlag zu bestellen, gewährte man im Sowchos „Sandyktawski“, Gebiet Zelinograd, A. Tschuschewaga — dem Mechanisator des Komplexes, der im vorigen Jahr die höchste Ernte erzielt hatte. Das Kollektiv hat sich zur Aussaat gut vorbereitet.
Die Aussaat läuft in gutem Tempo. Unter den Besten ist die Brigade A. Choronschewski. Sie arbeitet nach dem Kollektivvertrag und hat bereits die Ackerbautechnik erhöht; alle agrotechnischen Verfahren werden in optimalen Fristen angewandt.
Erfolgreich bei der Aussaat sind die Getreidebauern des Sowchos „Arytkinski“, Gebiet Zelinograd. 38 000 von den 40 000 Hektar Land sind hier mit Getreidekulturen bestellt.
Als erste brachten die Mechanisatoren des Komsomol- und Jugendkomplexes Nr. 2, geleitet vom jungen Kommunisten Woldemar Dachler, ihre Saataggregate auf die Felder. Sie haben 6 000 Hektar in 10 Arbeitstagen zu bestellen.
Das Arbeits tempo ist vom ersten Tag an hoch. Besonders achtet man hier auf die Qualität. Hohe Leistungen weisen die Mechanisatoren — Emil Zimmermann, Heinrich Pörig und Ludwig Schneider auf. Sie erfüllen stets anderthalb Normen bei hoher Qualität der Aussaat.
Im Bild: Brigadier Woldemar Dachler, Traktorist Emil Zimmermann, Chefingenieur Karigul Sappakow, Traktorist Ludwig Schneider, Agronom Maria Ziegenhagel, Traktorist Heinrich Pörig.
Foto: Valeri Leschtschenko

Nach dem Kollektivvertrag

Die Ackerbauern des Schischerbakow-Sowchos, Gebiet Kustanai, erzielten 1982 eine gute Getreideernte. Das Kollektiv ist fest entschlossen, auch in diesem Jahr den Erfolg zu verankern. Als einer der ersten im Gebiet machte der Sowchos alle Mähdrescher einsatzbereit und schloß bereits Ende März die Überholung der Traktoren und anderer Bodenbearbeitungstechnik ab.
In diesem Jahr arbeiten die meisten Mechanisatoren nach dem Kollektivvertrag, sagt der Sekretär des Parteikomitees Viktor Sinner. „Die Arbeitsgruppen werden von erfahrenen und gewissenhaften Ackerbauern geleitet. Unter ihnen ist auch das Mitglied des Gebietspar-

teikomitees und Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ Mursatı Tanatkanov. Seine Gruppe sät neben Weizen und Gerste auch Buchweizen. Diese wertvolle Graupenkultur wollen sie auf 500 Hektar unterbringen.“
„Wir sind bestrebt, die Getreideausaat in zehn Arbeitstagen abzuschließen“, trägt der Parteigruppenorganisator und Chefagronom des Sowchos Wladimir Sokolow hinzu. „Wir hoffen, auch in diesem Jahr eine gute Ernte zu erzielen, denn dafür sind alle Voraussetzungen vorhanden: Auf den Feldern ist ein guter Vorrat an Feuchtigkeit akkumuliert, das ganze Saatgut entspricht dem hohen Standard. Der

Sowchos verfügt über die entsprechende Menge von Mineraldüngern, die man zusammen mit dem Getreide in den Boden bringt.“
Die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Kustanai kämpfen um die Vergrößerung der Produktion von starken und wertvollen Weizenorten.
Alle Feldbau-Traktoristenbrigaden, von denen viele Vertragsarbeiter arbeiten, sind mit Saatgut nur erster und zweiter Klasse versorgt. In der südlichen Zone, wo die Klimaverhältnisse für die Stärke des Weizens günstig sind, wird das Saatgut der Sorten „Saratowskaja 46“ und „Omskaja 9“ gebreitet, nördlicher wird neben den echten Sorten der ertragreiche harte Weizen „Almas“ angebaut.
(KasTAG)

Reisparzellen — bis zum Horizont
Eine freudige Nachricht kam in die Komsomolzen- und Jugendbrigade „XIX. Komsomolkongreß“ des Sowchos „Avanigarde“, Gebiet Kysyl-Orda. Das vom jungen Kommunisten S. Alshanow geleitete Kollektiv wurde als Sieger im Rayonwettbewerb nach den Ergebnissen der ersten fünf Tage der Aussaatskampagne anerkannt. Und noch eine Freude: Die Brigade erhielt die Rote Wanderfahne des ZK des Komsomol und des Landwirtschaftsministeriums der UdSSR, die ihr im vorigen Jahr für Aktivenarbeit zuerkannt wurde.
Akkurat geformte Quadrate der Reisparzellen S. Alshanows und seiner Kollegen ziehen sich bis zum Horizont. In diesem Jahr begann die Brigade mit der Aussaat als erste im Sowchos. Die jungen Mechanisatoren überbieten täglich ihre Aufgaben.
S. Alshanow ist neulich aus Moskau zurückgekehrt, wo ihm der Preis des ZK des Komsomol überreicht wurde. Die Leistungen seiner Brigade sind auf die musterghültige Organisation der Arbeit zurückzuführen. Dieses Kollektiv hat als erstes im Sowchos das auftraglose System der Arbeit eingeführt. Jedes der 30 Brigademitglieder setzt die Technik hochproduktiv ein. Eine gebührende Beachtung gilt der richtigen Fruchtfolge.
(KasTAG)

Für die Geschicke des Planeten verantwortlich

Unionskonferenz der Wissenschaftler

Die Welt erlebt ein verantwortliches historisches Moment. Gelöst wird die Frage, in welcher Richtung die Entwicklung erfolgen wird.
„Was die Völker heute am meisten bewegt“, betonte J. W. Andropow in seinem Artikel „Die Lehre von Karl-Marx und einige Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR“, ist die Notwendigkeit, den Frieden zu bewahren und eine thermonukleare Katastrophe zu verhindern. Nichts Wichtiges gibt es in der internationalen Arbeit für unsere Partei, den Sowjetstaat und alle Völker der Erde.“ Um diese wahrhaft gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu lösen, ist vor allem eine tiefere Erfassung des Charakters und des Ausmaßes der Kriegsgefahr durch die breitesten Volksmassen, eine klare Vorstellung davon, von wo sie ausgeht, notwendig. Es gilt, alle Friedenskräfte des Planeten größtmöglich zu mobilisieren und ihre Aktionen zu vereinen. Den Wissenschaftlern kommt in diesem volksumfassenden und internationalen Anliegen eine wichtige Rolle zu.
Die Pflicht der Wissenschaftler — der Naturforscher und der Vertreter der Gesellschaftswissenschaften — besteht vor allem darin, die Wahrheit über die Folgen eines Atomkrieges für die ganze Menschheit aufzuzeigen, unterstrich B. N. Ponomarew.
Die Vereinigten Staaten unternehmen fieberhafte Versuche, die herausgebildete militärische Parität zu brechen und Oberlegenheit über die Sowjetunion und die sozialistischen Länder zu erreichen. Entwickelt werden neue Arten von Raketenwaffen, die sich durch hohe Präzision und die Fähigkeit auszeichnen, die in Untergrundschächten befestigten Raketen einer anderen Seite zu vernichten. Propagiert werden Doktrinen, die die „An-

nehmbarkeit“ eines Kernwaffenkrieges und die Möglichkeit begründen, dabei „Oberhand zu gewinnen“. Das ist der Grundgedanke, der dem amerikanischen Programm der sogenannten Modernisierung der Kernwaffenkräfte zugrunde liegt, und das ist der eigentliche Grund des hartnäckigen Verzichtes der USA, dem Beispiel der Sowjetunion zu folgen und sich zu verpflichten, nicht als erste Kernwaffen anzuwenden.
Man versucht, die Stationierung amerikanischer Raketen in Europa durch den Hinweis auf die vorgegaukelte „Vergrößerung der sowjetischen Raketenmacht“ zu rechtfertigen. Die Haltlosigkeit dieser Hinweise ist besonders deutlich im Sinne des von J. W. Andropow gemachten Vorschlags zu sehen, wessen Realisierung bedeuten würde, daß die UdSSR und die NATO eine gleiche, doch eine ziemlich geringere Zahl von Raketen, Flugzeugen und Gelechtsladungen als jetzt besitzen werden. Die Tatsache, daß die Sowjetunion darauf eingeht, die Zahl ihrer Raketen in Europa und der Gelechtsköpfe daran auf ein geringeres Niveau als 1976 zu reduzieren, entlarvt vollständig die ganze Verlogenheit der NATO-Pläne der „Nachrüstung“. Dem abenteuerlichen Kurs der aggressiven Kreise der USA und ihrer Verbündeten, sagte der Referent der Sowjetunion und die Länder der sozialistischen Gemeinschaft, ein wirksames Kernwaffenkrieges, der Abrüstung, der Erhaltung und Vertiefung der Entspannung gegenüber. Eine große Rolle bei der Erarbeitung dieser diplomatischen Strategie der kommunistischen Partei der Sowjetunion und des Sowjetstaates spielt die marxistisch-leninistische Erforschung der Spezifik der inter-

nationalen Beziehungen in unserem Jahrhundert.
Gewiß zwingt der aggressive Kurs der USA und der NATO die Sowjetunion und die Länder der sozialistischen Gemeinschaft, Maßnahmen zu ergreifen, die unsere Sicherheit gebührend gewährleisten. Die sowjetischen Wissenschaftler leisten einen gewichtigen Beitrag für die Festigung der Verteidigungsmacht unseres Staates, für die Schaffung wirksamer materieller Mittel zum Zügel der Aggression. Dieser Beitrag spielte und spielt auch weiter eine äußerst wichtige Rolle bei der Erhaltung des Friedens auf der Erde.
Die Reden des Generalsekretärs des ZK der KPdSU J. W. Andropow, darunter auch seine Antworten auf die Fragen der Vertreter öffentlicher Organisationen Finnlands, die die Vorschläge der UdSSR in einem einheitlichen Komplex darlegen, enthalten ein Programm der Abwendung des Atomkrieges von der Menschheit. Das sowjetische Friedensprogramm verfolgt das Ziel, die Friedenspositionen größtmöglich zu festigen und eine konsequente Abfuhr den Versuchen der aggressiven Kreise des Westens zu erteilen, eine gewisse „Zweitausgabe“ des kalten Krieges aufzuzwingen.
Die sowjetischen Wissenschaftler sind der Sache des Friedens treu ergeben, führte der Redner weiter aus. Sie wissen, daß die Partei und der Sowjetstaat die Früchte ihrer Arbeit nie zum Schaden des Völker nutzen werden. Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR steht in den ersten Reihen der Verteidiger des Friedens und strebt die Verwendung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken an. Die Wissenschaftler der UdSSR beteiligen sich aktiv an der Bewegung der sowje-

tischen und weltweiten Öffentlichkeit um die Abwendung des Krieges und die Zügelung des Wettrüstens.
Möge die tiefste Sorge der Wissenschaftler um das Schicksal der Menschheit, sagte abschließend der Redner, in immer neuen energiegelassen Aktionen ihren Ausdruck finden, die zum entschiedenen Kampf der Völker für dauerhaften Frieden, für die Erhaltung des Lebens auf der Erde beitragen! Ich nehme an, daß diese Unionskonferenz der Wissenschaftler um die Abwendung der Gefahr eines Atomkrieges, für Abrüstung und Frieden diesem edlen Ziel gut dienen wird.
Die Wissenschaft und die aktuellen Probleme des Kampfes gegen die Gefahr eines Atomkrieges war das Thema des Referats, gehalten vom Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademiermitglied J. P. Welichow.
Die achtziger Jahre unseres Jahrhunderts, sagte er, können als eine der kritischsten Perioden der Menschheitsgeschichte charakterisiert werden. Das sind einerseits Jahre des weiteren Aufblühens der Wissenschaft, der Ausdehnung ihres Wirkungsbereichs, des Zusammenschlusses verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen. Andererseits ist das eine Periode, da der Kampf für Frieden, für die Abwendung der thermonuklearen Katastrophe die wichtigste Aufgabe der Menschen unseres Planeten geworden ist.
Letzten Endes, so erklärte der Redner, hängt gegenwärtig alles davon ab, daß die Menschheit befreit ist, daß es ein einheitliches Ziel und einen gemeinsamen Feind, der die Völker bedroht — die Atomwaffe. Wir sind vor den einseitigen und den kommenden Generationen verpflichteten, uns zu vereinen und diese größte Gefahr der menschlichen Existenz zu bannen.
(TASS)

KURZ INFORMATIV
AKTJUBINSK. 4 169 Dezitonnen Fleisch haben die Viehzüchter des Sowchos „Duduksaiski“ an den Staat gegenüber einem Halbjahresplan von 4 000 Dezitonnen geliefert. Das ist um 1 031 Dezitonnen mehr als zur selben Zeit des Vorjahres.
Den größten Beitrag zum Erfolg hat der Oberviehwärter Jessentai Karabagew geleistet. Er hat 222 Rinder gemästet und sie mit einem Durchschnittsgewicht von 466 Kilogramm an die Abnahmestelle geliefert. Auch die Viehwärter Aylkair Sapparow, Nurligen Nurtasın und Kabır Kanabekow haben ihr Vieh mit hohem Gewicht an das Fleischkombinat gebracht.
TSCHIMKENT. Aus dem sozialistischen Wettbewerb der Betriebe der Vereinigung „Kaspijororont“ sind die Wertigsten des Geräteparaturwerks als Sieger hervorgegangen. Sie haben ihr Viermonatsprogramm im Ausstoß der Warenproduktion um 22 000 Rubel überboten und die Arbeitsproduktivität in dieser Zeit um 4,3 Prozent gesteigert.
Die Geräteparaturwerker bedienen drei Gebiete: Tschimkent, Kysyl-Orda und Dshambal. Sie überholen in bester Qualität Elektro- und Funkgeräte, andere Technik und sind stets bemüht, mit der Arbeit termingerecht fertig zu werden. Die besten Schlichter sind hier Wadim Kowalenko, Nikolai Maximow, Alexander Puschkin, Anna Komalnaja.
KUSTANAI. Immer mehr Farmen im Gebiet arbeiten in zwei Schichten. Unlängst wurde die Zweischichtarbeit auch im Sowchos „Charkowski“ eingeführt. Die Arbeiterinnen sind damit sehr zufrieden: Sie haben jetzt mehr Zeit für Familie, Hauswirtschaft und Erholung. Die Fachleute sind nicht minder zufrieden — die Arbeitsdisziplin hat sich verbessert, die Tierleistungen sind gestiegen.

Breites Tätigkeitsfeld

Der Erfolg der Tätigkeit einer beliebigen Parteigrundorganisation hängt in hohem Maße davon ab, wie sie sich in der jeweiligen Situation zu verhält, in welchem Maße ihre Vorhaben den realen Forderungen des Lebens entsprechen, ob sie das Fortschrittliche und Neue unterstützen und weiter entfalten und die Fahrgasse in der Arbeit operativ besetzen. Eine besondere Bedeutung gewinnt dabei die ständige und systematische Information der Bevölkerung über den breiten Fragenkreis des Partei-, Wirtschafts- und Kulturlebens unseres Landes und der internationalen Lage. Reiche Erfahrungen der mündlichen Information der Bauarbeiterorganisation des Rayons Beskaragai, Gebiet Semipalatinsk. Hier ist die Information zu einem exakten System ausgeformt. Viel Positives ist auch in der Wahl und der Erziehung der Kader der mündlichen politischen Agitation erzielt worden. Einiges berichtet darüber in seinem Beitrag Wladimir PIGAWAJEW, stellvertretender Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Semipalatinsk Gebietspartei-Komitee.

Unser Leben ist reich an Ereignissen und Tatsachen, in denen man sich nicht immer leicht zurechtfinden kann, aber darüber trotzdem im klaren sein muß. Eine sehr große Rolle spielt dabei die politische Information. Davon hängt in hohem Maße die Bildung der öffentlichen Meinung und die Richtigkeit der politischen Ansichten der Sowjetmenschen ab, die Entwicklung ihrer sozialen und gesellschaftlichen Aktivitäten.

Zurweilen kann man hören: Wozu brauchen wir diese Propagandisten und Politinformanten? Es gibt ja genügend technische Mittel — Presse, Radio, Fernsehen, Filme. Doch eben diese Tatsache hat gefordert, die Rolle der lebendigen Kontakte zu verstärken. Sogar die vollkommensten technischen Mittel vermögen das vertrauliche, ungezwungene Gespräch — eine der aktivsten Formen der Verständigung unter den Menschen — nicht zu ersetzen. Gerade deshalb gewinnt die Arbeit der Politinformanten immer mehr an Bedeutung.

In seiner politischen Massenarbeit stützt sich das Rayonpartei-Komitee Beskaragai hauptsächlich auf seine drei Unterabteilungen: auf die Gruppen der Referenten, der Politinformanten und auf die Agitationskollektive. Jede dieser Gruppen nimmt ihren entsprechenden Platz in der ideologischen Erziehungsarbeit ein, löst aber eine einheitliche Aufgabe, strebt nach ein und demselben Ziel.

Sich vom Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ leiten lassend, haben das Rayonpartei-Komitee und die Parteigrundorganisationen die Wahl und die Schulung der Kader der mündlichen politischen Agitation vervollkommen. Heutzutage wird diese Ehrenarbeit von 25 Gruppen der Politinformanten durchgeführt. Das sind Betriebsleiter, Spezialisten der Landwirtschaft, Partei- und Komsomolfunktionäre, die über reiche Erfahrungen der Erziehungsarbeit unter den breiten Massen besitzen.

Beste der Volksbildung

Arbeit: Lust statt Last

Das Foyer des städtischen Pionierhauses von Balchasch hatte sich in eine bunte, lustige Ausstellung verwandelt. Fleißige und geschickte Kinderhände hatten diese hübschen Exponate angefertigt und hier ausgestellt — sieht, Leute, was wir schon alles können!

Hier gab es die verschiedensten Bastelarbeiten, Modelle, Schnitzereien, Genähtes, Gestricktes und Gezeichnetes...

Neugierig ging ich an den Ständen entlang. Alles schön, alles zeugt von großer Liebe und viel Phantasie. Meine Aufmerksamkeit erregte ein etwa 1m x 1m großer Teppich, gewebt von Schülerinnen der örtlichen Internatsschule Nr. 1, die von Olga Georgijewna Graz angeleitet werden. Auf helbraunem Untergrund erhebt sich die Silhouette des Hüttenwerkes am Balchaschsee. Im Vordergrund ein Hüttenwerker, der in die Ferne blickt. Passend gewählte Farben, sehr schön und schön. Selbstverständlich zog dieses Exponat nicht alle Besucher an, sprechende Roboter oder startende Raketen erregen größere Aufmerksamkeit. Ich beschloß, die kleinen Künstler und ihre Leiterin näher kennenzulernen.

So kam ich in die städtische Internatsschule Nr. 1, wo behinderte Kinder ausgebildet und erzogen werden. Ljubow Wassiljewna Lawrowa, Direktorin mit 39 Jahren Berufserfahrung, führte mich durch die Schule, zeigte mir mit Stolz die geschmackvoll und zweckmäßig eingerichteten Lehrräume, die gemütlichen Zimmer zur Erholung und zum Selbststudium, die Schulwerkstätten, in denen alles für den erfolgreichen Unterricht vorhanden ist. Überall glänzende Sauberkeit, alles ladet zu Arbeit und Lernen ein. Bevor wir Olga Graz in ihrer Näherwerkstatt besuchen, bitte ich

ZUM ERSTENMAL begegnete ich

Oryn Mamytowa auf einer Sitzung des Präsidiums des Gewerkschaftskomitees, zu dessen Mitglied man sie unlängst gewählt hatte. Eine Kürzung von Planstellen sollte erörtert werden. Der Gehilfe des Generaldirektors für Kader Amir Kurbanow las den Entwurf der dienstlichen Verfügung über diese Frage vor. Abschließend äußerte er die Meinung, daß es sich wohl erübrige, darüber zu diskutieren. Aus dem Inhalt des Dokuments, unterzeichnet vom Generaldirektor, sei ja alles klar.

„Wozu sind Sie denn mit diesem Entwurf in unsere Sitzung gekommen?“ entfuhr es Mamytowa.

„Weil man für die Entlassung der Mitarbeiter die Einwilligung des Gewerkschaftskomitees benötigt“, erwiderte Amirow etwas verlegen.

„Schen Sie, es geht nicht einfach um die Planstellen, sondern um konkrete Menschen. Sie aber werden das als eine belanglose Formalität! Wir sind hier berufen, das Problem gründlich zu erörtern und es nach dem Gesetz zu lösen“, bemerkte Oryn Mamytowa.

Das wurde dann auch getan. Die meisten Mitglieder des Gewerkschaftskomitees unterstützten natürlich die Meinung ihrer Kollegin. So lernte ich diese prinzipientreue Frau kennen.

„Das Mädchen wuchs in einer kinderreichen, arbeitsamen Familie auf. Ihr Vater war Getreidebauer und die Mutter — Melkerin in der Kollektivfarm.“



Wiedergewonnenes Erdöl

Bei Alma-Ata gibt es bekanntlich keine Erdölvorkommen. Nichtsdestoweniger wurden von hier die ersten Tonnen örtlichen Rohstoffs für Erzeugung von Benzin, Gasöl und Petroleum an das Verarbeitendewerk von Fergana abgeliefert. Das Kollektiv des republikanischen Öllagerlagers Perowomaiski hat diese Rohstoffe nach der Rekonstruktion des Betriebs geliefert.

Vor der Modernisierung des Öllagerlagers gelangten die Altlöte und andere Kraftstoffabfälle in die städtischen Absatzbecken oder wurden in den Kesselanlagen der Betriebe verheizt. Mit diesen technologisch vorgesehenen Verlusten wollten sich die Neuerer nicht zufriedengeben. Während der Rekonstruktion

des Betriebs wurde mit ihrer Hilfe eine Anlage montiert. Die darin geklärten Abfälle aus allen Industrie- und Verkehrsbetrieben der Stadt — so behaupten Spezialisten — sind ihrer Zusammensetzung nach dem Rohöl ähnlich.

Bereits in diesem Jahr wird man mit Hilfe von Filtern, die in allen anderen Öllagerlagers ausgestellt werden sollen, so viel zusätzliche Rohstoffe erhalten, die zur Förderleistung von Bohrungen einer mittleren Gruppenseparationsanlage gleichwertig sind. Etwa 66 000 Tonnen wiedergewonnener Erdölprodukte sollen an die Verarbeitendewerke von Gurjew, Orsk und Fergana geliefert werden.

„Die Lehrerin führt mich an einen Stand, der die besten Erzeugnisse der Zirkelmitglieder zeigt. Eine wirkliche Augenweide. Man kommt kaum aus dem Staunen heraus, was man alles aus Stoffresten mit Nahe und Zwing anfertigen kann.“

„Ja, diese Tätigkeit nimmt großen Platz in unserer Arbeit mit den Schülern ein“, sagt Olga Georgijewna. „Sie bietet günstige Möglichkeiten, Bildung und Erziehung unter spezifischen Bedingungen durchzuführen, die der Unterricht nicht zu bieten vermag. Die außerschulische Tätigkeit unterrichtet nicht nur, sondern erzieht die Schüler nicht nur theoretisches Wissen, sondern erfüllen auch nützliche praktische Aufgaben in und für das Kollektiv. Dabei lassen wir der Phantasie freien Lauf.“

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dsheskasgan

Aktivisten der Produktion

Am Förderband flink und geschickt

In die Produktionsvereinigung „Chimprom“ kam Oryn vor zehn Jahren. Zuvor, nach der Absolvierung der Mittelschule, hatte sie im Handel gearbeitet. Dann wurde Oryn Packerin in der Produktionsabteilung Nr. 5, wo sie auch gegenwärtig beschäftigt ist.

Bei dieser Arbeit muß man recht flink und geschickt sein. Oryn Mamytowa betont, daß die Arbeitsproduktivität jetzt dank der Vervollkommenheit der Technologie auf das Doppelte gestiegen ist und es sich jetzt bedeutend leichter arbeitet. Während man früher einen Güterwagen vier bis fünf Stunden lang mit Fertigerzeugnissen belud, beansprucht man jetzt für dieselbe Arbeit nur anderthalb bis zwei Stunden. In der Regel produziert die Abteilung 300 Tonnen Dünger pro Schicht gegenüber einer Norm von 150 Tonnen. Da muß man sich schon rühren, um den Rhythmus des Verladeprozesses nicht zu stören. Oryn wird mit dieser Aufgabe ausgezeichnet fertig.

„Zuerst mußte sie die Vorschriften der Sicherheitstechnik studieren. Als Oryn dann in die riesige Fabrikhalle kam, merkte sie, daß man da in der Tat gut aufpassen mußte. Sie war von dem großen Betrieb wie betäubt.“

Man führte die neue Arbeiterin zum Schichtmeister Wladimir Sinajew, unter dessen Aufsicht sie den Beruf erlernen sollte. Ihre Lehrmeisterin wurde Taissja Wjatschikina, Brigadierin der Packerinnen. Obwohl die Frau noch recht jung war, merkte Oryn, daß sie ihre Arbeit ausgezeichnet machte. Das Mädchen bewunderte die Brigadierin, weil sie so flink an der Maschine hantierte und manchmal dabei auch noch ihren Kolleginnen half. Ein Sack nach dem andern wurde abgefüllt, und das Förderband trug sie unermüdet fort. So gelangte sie in die Güterwagen, um später mit dem Zug in verschiedene Richtungen des großen Landes befördert zu werden.

Die Arbeit war ermüdend. Darum wurden die Packerinnen in der Regel schon nach einer Stunde von Frauen abgelöst, die in dieser Zeit die Warenketts vorbereitet hatten.

Anfangs verrichtete Oryn hauptsächlich nur diese Hilfsarbeit. Stand sie aber an der Maschine, bemühte sie sich, die Säcke so schnell wie die anderen Arbeiterinnen abzufüllen. Doch immer wieder ließ das unerlässliche schwarze Band des Förderers an ihr einige Minuten leer vorbeiziehen. Die Waggons verschluckten eine Riesmenge dieser Verpackungen mit Dünger, und die Schicht schien endlos zu sein. Doch Oryn war zu stolz, um ihren Kolleginnen zu gestehen, daß ihre Beine bleischer wurden und es im Kopf zu dröhnen begann. Sie nahm sich zusammen, um nicht zu versagen. Auch in ihren Briefen an die Eltern schrieb sie nichts von Schwierigkeiten. Die Mutter hatte nämlich den Berufswechsel der Tochter nicht gutgeheißen. Sie wünschte, daß Oryn im Dorf bleibe.

Die Brigadierin erklärte Oryn geduldig, wie man die Arbeit leser machen. Die praktischen Lehren von Taissja Wjatschikina halfen ihr, von Tag zu Tag immer neue Fertigkeiten zu erwerben. Allmählich wurde es leichter.

„Merk dir, jede Arbeit hat nicht nur ihre sichtbare Seite“, meinte die Lehrmeisterin. „Das Sichtbare ist das, was deine Hände getan haben — die verpackten Erzeugnisse. Doch du bist ja kein Affenmännchen. Ein denkender Mensch aber möchte, daß er größtmöglichen Nutzen bringt. Denkt man stets daran, welche Bedeutung unsere Erzeugnisse für die Steigerung der Ertragsfähigkeit der Felder haben, gewinnt unsere Arbeit an Reiz. Man möchte dann mehr leisten.“

Außerdem schärfte Taissja Wjatschikina ihren Zöglingen Oryn Mamytowa, Alla Ossipowa und Nina Tjutina ein, daß ihre Arbeit in der

Verpackungsabteilung der Leistung der ganzen Schicht gewissermaßen die Krone aufsetze, weil die Erfüllung der Tagesaufgabe hier ihren Abschluß findet. Man dürfe die Kollegen in der Produktionsabteilung nicht hereinlegen. Ein Kollektiv müsse das andere mit gewissenhafter Arbeit unterstützen.

Und die jungen Arbeiterinnen nahmen sich die Worte ihrer Lehrmeisterin zu Herzen. Nach anderthalb Jahren wurde Oryn Mamytowa der Titel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Jetzt konnte die Brigadierin sich aufrichtig freuen, wenn sie beobachtete, wie geschickt Oryn alles machte. Mit der Zeit erlernte sie arbeitsverwandte Berufe und konnte auch die Maschinen in anderen Abteilungen bedienen. Sie hantiert nun auch dort gerade so geschickt wie an ihrer Abfüllmaschine.

Wie die Arbeit, so die Ehre: Oryn Mamytowa ist Mitglied der Gruppe für Volkskontrolle und Volkdeputierte des Bezirkssozjets. Doch vergißt sie nie, daß das Vertrauen der Kollegen stets mit guter Arbeit gerechtfertigt werden muß, eierlei, ob in der Fabrikhalle oder im öffentlichen Leben.

Konrad LOSKANT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Dshambul

Dem 80. Jahrestag des Zweiten Parteitags der SDAPR entgegen

Das Licht der Leninschen «Iskra»

Reportage aus dem Museum „Illegale Druckerei des ZK der SDAPR in den Jahren 1905 bis 1906“

Über die Entstehung der bolschewistischen Presse, ihre Rolle bei der Gründung der marxistischen Partei und bei der politischen Erziehung der Volksmassen berichtet die neue Exposition im Museum „Illegale Druckerei des ZK der SDAPR in den Jahren 1905 bis 1906“ — einer Zweigstelle des Zentralen Revolutionsmuseums der UdSSR.

„Seit 1895/1896, seit der Zeit der berühmten Petersburger Streiks, setzt die proletarische Massenbewegung mit Beteiligung der Sozialdemokratie ein“, schrieb W. I. Lenin. „Gerade diese Zeit ist im eigentlichen Sinne des Wortes die Zeit der Entstehung der Arbeiterpresse in Rußland.“

Diese Worte Lenins werden in der Ausstellung durch Flugblätter, Proklamationen, Broschüren und Zeitschriften, herausgegeben vom Petersburger „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ und von anderen revolutionären Organisationen Rußlands, markant illustriert.

Die unzensierten Presseausgaben wurden zu wahren Organisationsorganen der Massen im Kampf gegen die Zarenherrschaft, die Gutsbesitzer, die Bourgeoisie und für den Sieg der sozialistischen Revolution.

Die massenhaften Charaktere der bolschewistischen Presse zeugen folgende Zahlen: Allein in einem Monat 1898 hat der Jekaterinostawer „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ etwa 3000 Flugblätter herausgegeben, die in allen Betrieben der Stadt verbreitet wurden. Eines dieser Flugblätter ist in der Exposition vertreten.

Neben stehen eine Druckpresse und andere Ausrüstungen der illegalen Druckerei. Die Druckpresse ist intakt. Mit Erlaubnis des Kustos spannen wir einen Papierbogen ein, betätigen den Hebel und betrachten das nach frischer Druckerschwarze riechende Flugblatt des Moskauer Komitees der SDAPR „Auf zum Generalstreik!“. Genau solche Flugblätter erhielten die revolutionären Arbeiter Moskaus im Oktober 1905.

Mit besonderem Interesse machen wir uns mit dem der Leninschen „Iskra“ gewidmeten Abschnitt bekannt. Um diese gesamtrossische marxistische Zeitung schlossen sich leidenschaftliche Revolutionäre und standhafte Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse zusammen. Sie galten als aktive Propagandisten unter den Bauern, Studenten und in der Armee; sie arbeiteten ein Programm für die Vereinigung der russischen Sozialdemokratie und die Gründung der Partei eines neuen Typs.

In der Exposition ist die erste Nummer der „Iskra“ vorhanden, die am 21. Dezember 1900 in Leipzig das Licht der Welt erblickte. Bei ihrer Vorbereitung spielte W. I. Lenin eine gewaltige Rolle: Er war Chefredakteur, Verfasser

von Artikeln, Umbrecher und Korrektor zugleich. Mehr als 50 Artikel des Führers des Weltproletariats über die wichtigsten Fragen des Parteiaufbaus und der Entwicklung der revolutionären Bewegung waren in der „Iskra“ im Zeitraum von 1900 bis 1903 veröffentlicht. Auf ihren Seiten kamen in dieser Zeit mehr als 500 Arbeiterkorrespondenten zu Wort.

Außer Zeitungen wurden Broschüren, Bücher und Proklamationen herausgegeben. Im Museum sind Broschüren ausgestellt, in denen die Gerichtsreden der revolutionären Arbeiter P. Salomow und P. Alexejew veröffentlicht sind. Neben sieht man den als Einzelausgabe erschienenen Artikel I. Babuschkins „Zur Verteidigung der Arbeiter von Iwanow-Wosnesensk“. Er war für die „Iskra“ auf W. I. Lenins Bitte verfaßt worden und fand weitgehende Verbreitung in Rußland. Wir schauen aufmerksam auf die Landkarte. „Darauf sind die Wege angegeben, auf denen die Transporte mit der Iskra-Literatur nach Rußland gelangten. Die wie Seidenpapier feinen Zeitungsblätter wurden in Koffern mit Doppelboden verstaubt, in das Futter der Mäntel eingetaut. Die Revolutionäre griffen auch zu anderen Konspirationemitteln. In der Exposition gibt es eine Schatulle für Aufbewahrung und Beförderung unzensierter Literatur, die dem Mitglied des Petersburger „Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse“ I. Radschenko gehörte. Hier ist auch ein Spiegel von R. Semljatschka ausgestellt; in seinem Rahmen wurde Lenins Aufruf „An die Partei“ nach Rußland gebracht.

Die „Iskra“-Agenten waren Menschen vom Leninschen Schlag. Die Fotos der namhaftesten unter ihnen — N. Baumann, I. Babuschkin, G. Khrishanowski und J. Stassowa — sind ebenfalls im Museum ausgestellt. Im Namen der gerechten Sache setzten sich die Kämpfer der Partei auch der Todesgefahr aus. Zusammen mit den russischen Revolutionären haben Vertreter verschiedener Völker Europas die Zeitung über die Grenze transportieren helfen. Sie halten den russischen Arbeitern bei der Vorbereitung der entscheidenden Schlacht gegen den Zarisismus.

Die heldenhafte Arbeit der „Iskra“-Agenten, die glänzende Publizistik der Journalisten der Leninschen Schule, die aktive Teilnahme der Arbeiterkorrespondenten an der Zeitung dienten als ein musterhaftes Beispiel für die Tätigkeit der ganzen bolschewistischen Presse.

Diese Traditionen werden weiter gepflegt. Ein Beweis dafür ist der Schlußabschnitt der Exposition. Hier sind Materialien vertreten, die die wachsende Rolle und Bedeutung der sowjetischen Presse im kommunistischen Aufbau und im ideologischen Kampf in der gegenwärtigen Etappe aufzeigen.

Peter SACHS, Gebiet Pawlodar

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Unter technischem Beistand der UdSSR

HO-CHI-MINH-STADT. Chiang — eine Gegend der Provinz Dong Nai — ist in den Jahren des Kampfes gegen die amerikanischen Aggression weitgehend als eines der größten Partisanengebiete bekannt geworden. Vor kurzem ist beschlossen worden, diesen ruhmbedeckten Namen dem künftigen Wasserkraftwerk zu verleihen, zu dessen Bau

man am Fluß Dong Nai mit Vorberbeitungsarbeiten begonnen hat. Dieses Wasserkraftwerk mit 320 000 Kilowatt Kapazität soll unter technischem Beistand der Sowjetunion errichtet werden.

Gebildet ist ein Stab zur Leitung des Bauvorhabens, dem auch vietnamesische Energetiker, Wissenschaftler, Bauleute, Vertreter von

«Fevinform» im Äther

BUDAPEST. Vor rund einem Jahr erklängen im ungarischen Rundfunk zum ersten Mal die Rufezeichen des Programms «Fevinform». In dieser Zeit hat der ungarische Hauptstadtdienst unter den Kraftfahrern und den Teilnehmern des öffentlichen Verkehrs große Anerkennung gefunden.

Das Programm «Fevinform» wird achtmal täglich ausgestrahlt, es informiert operativ über die Veränderungen im Straßenverkehr von Budapest und auf den Routen des öffentlichen Verkehrs, über die Festlegung von Stopplängen als Folge von Straßenbauarbeiten. Die Gestalter der «Fevinform»-Sendungen beraten die Fahrer über die optimalsten Verkehrsrouten und teilen ihnen viele andere nützliche Informationen mit. Im vorigen Jahr haben sie mehrere Tausende Bekanntmachungen über Verkehrsveränderungen in Budapest durchgegeben.

Industrieroboter in der Produktion

PRAG. Der in der CSSR erste industrielle Roboter für Ziegelproduktion ist in der Baustoffabrik der Stadt Novi-Icin eingeführt worden. Der von den tschechoslowakischen Spezialisten konstruierte Automat ermöglicht es, die Effektivität der Produktion rapide zu steigern und die schwere manuelle Arbeit zu beseitigen. In den nächsten Jahren sollen in den Ziegeleien der Republik mehrere Dutzende ähnlicher Roboter eingesetzt werden.

Die Automatisierung der Produktion ist gegenwärtig die wichtigste Entwicklungsrichtung der Bauindustrie der Tschechoslowakei. Diese Aufgabe wird in enger Zusammenarbeit mit der UdSSR und den anderen Bruderländern gelöst.

Die Betriebe der Tschechoslowakei werden im laufenden Planjahr fünf im Auftrag der UdSSR mehr als 50 automatische Taktraster für Ziegelproduktion bauen, die alle Arbeitsgänge ohne Einmischung des Menschen ausführen werden — von der Vorbereitung des Rohslofss zum Brennen bis zum Verladen der Fertigerzeugnisse in spezielle Container.



Die Stadt Plewen wird ein Symbol der russisch-bulgarischen Freundschaft genannt. Hier ruhen die sterblichen Überreste der russischen Kämpfer, die das Land vom türkischen Joch befreit haben. Viele mit den Ereignissen jener Jahre verbundenen Stätten sind jetzt Museen.

Schon lange Zeit bestehen Freundschaftsbande zwischen Plewen und der sowjetischen Stadt Rostow am Don.

Im Bild: Platz „Neunter September“ in Plewen

Foto: BTA-TASS

Flaggen über dem alten Land

Einen solchen Menschenstrom hätte Kabul noch nicht erlebt, wie er am 27. April die Magistrate der Hauptstadt, Akbar Khan, überflutete. So feierte das arbeitende Kabul und mit ihm ganz Afghanistan den 5. Jahrestag der Aprilrevolution.

Über den Festtagskolonnen schwebten die schwarzrotgrünen National- und die roten Parteiflaggen sowie unzählige Transparente, auf denen die Arbeitskollektive über ihre Leistungen berichteten und zum Widerstand gegen den Imperialismus, die ausländischen Interventionen und die innere Kontrevolution aufriefen. Weiter Luston zum Ruhm der brüderlichen Freundschaft der Afghanen mit dem sowjetischen Volk und seiner allseitigen internationalistischen Hilfe, Großworte an Frieden und Völkerverbrüderung. Ferner gab es entlarvende allegorische Darstellungen von „Uncle Sam“ und seinen Helfershelfern aus den Duschmann-Banden.

Die Abgesandten der verschiedenen Betriebe ließen sich an der Ausschmückung ihrer Kolonnen, an den Zahlen ihrer Leistungen erkennen. In ihren Volkstrachten wählten die Repräsentanten der verschiedenen Nationalitäten oder sozialen Gruppen erschienen. Wenn es schwierig war, den Beruf zu erraten, fragte ich danach im Gehen jene, die am äußersten Rand der Kolonne marschierten.

„Kleiderhändler, Inhaber eines Lebensmitteladens, Bauer, Bauarbeiter, Straßenreinger, Handwerker, Bankangestellter, Lehrer“, lauteten die Antworten.

Beim Blick auf diesen 500 000-köpfigen Festzug, der etwa anderthalb Stunden dauerte, auf die freudigen Gesichter seiner Teilnehmer, konnte man vergessen, daß das Land unter Bedingungen leben muß, die Babrak Karmal in seiner Jubiläumsansprache als „außeror-

dentlich kompliziert“ bezeichnete. So normal und ruhig ist die Situation gegenwärtig in der afghanischen Hauptstadt.

Mit verständlichem Stolz nahmen die afghanischen Staatsmänner die Militärparade der Verteidiger der Republik ab. Sie ging der zivilen Demonstration voraus. Fest ausgerichtet zogen Einheiten der afghanischen Armee und der Volksmiliz, Infanteristen und Landtruppen, Piloten und Fallschirmspringer, mechanisierte Einheiten, Artilleristen, Kursanten der Militärakademie und die noch ganz jungen Kadetten vorbei. Zum ersten Mal nahmen an der Parade die Vertreter einer neuen, zunehmenden Kraft der Verteidiger des afghanischen Staates teil, die Grenzmiliz, aufgestellt aus in den Grenzbezirken lebenden Stämmen.

„Unsere Nationalarmee wird immer stärker“, sagte den in Kabul versammelten ausländischen Journalisten Generalmajor Mohammad Yaseen Sadeq, Sekretär des ZK der Demokratischen Volkspartei und Chef der politischen Hauptverwaltung der afghanischen Streitkräfte. „In den letzten drei Jahren ist sie auf das Dreifache angewachsen. Die Zahl der gewöhnlich von westlichen Quellen angeführt wird, erinnert mich an das Sprichwort von der Kuh, die im Traum Gras sieht“, fügte der junge General lächelnd hinzu. „Unsere Feinde sollten sich keinen Illusionen über die angelich geringe Stärke unserer Armee oder ihre Unzuverlässigkeit hingeben.“

Außerdem haben inzwischen fast in jedem Dorf die Bewohner, sogar Frauen, selbst die vom Staat ausgegebenen Waffen aufgenommen, um sich gegen die Überfälle der konterroristischen Mörder- und Plünderbanden zu schützen. Die Rolle des begrenzten sowjetischen

Armeekontingents, das auf gesetzlicher Basis von unserer Regierung gerufen wurde, beschränkt sich hauptsächlich auf die Gewährleistung der äußeren Sicherheit Afghanistans vor dem Eindringen feindlicher Kräfte aus Pakistan und Iran.

Der Weg der afghanischen Revolution war dornig. Auf der Festsitzung übergibt Babrak Karmal nicht die auf der Anfangsetappe der Revolution begangenen Fehler und Abweichungen, die der Gesellschaft und Partei Schaden zfügten und die Durchsetzung der fortschrittlichen Umgestaltungen verlangsamten. Heute jedoch wird das Fundament der neuen politischen Ordnung von Tag zu Tag fester, sagte er. Diese Ordnung entspricht den Grundinteressen der breiten Bevölkerungsschichten, der Völkerschaften und Stämme, aller nationalpatriotischen Kräfte.

Natürlich, und auch das begreifen in der DRA alle, könnten die Erfolge aus den fünf Revolutionsjahren noch bedeutsamer sein, wenn das Land nicht die Konterroristischen und ihre ausländischen Hintermänner und Inspiratoren zu bändigen hätte. Das ist hier deutlich spürbar. Will man allein von dem materiellen Schaden sprechen, den das Land durch die Diversionen der Söldlinge des Imperialismus erlitt, beziffert er sich bereits auf 24 Md. Afghani. Ohne dabei das einzubeziehen, was durch den un erklärten Krieg nicht getan, nicht geschaffen, nicht gebaut werden konnte. An welchem Maß aber läßt sich das menschliche Leid messen, das die Greuelthaten der Banditen die barbarischen Morde an Bauern und Lehrern, an Aktivisten der Volksmacht, patriotischen Mullas und sogar Kindern über das Land brachten.

Afghanistan, so betonte Babrak

Karmal, ist inzwischen in eine Periode der entschlossenen Zerschlagung der Konterroristen und der Liquidierung des Bandenunwesens, dieser Ausgeburt des unerklärten Krieges, eingetreten. Zur gleichen Zeit demonstriert die Volksmacht, die die immer stärkere Unterstützung der Massen findet, ihren revolutionären Humanismus. Vor den Festtagen wurden in einer Verordnung die Freilassung einiger Häftlingsgruppen und Strafverkürzungen für andere bekanntgegeben. Gleichzeitig wird in der Verordnung darauf hingewiesen, daß allen Teilnehmern konterroristischer Formationen, die bis Mitte Juli (bis zum Ende der moslemischen Fastenzeit Ramadan) die Waffen strecken und freiwillig auf die Seite des demokratischen Staates übertreten, vergeben wird.

Ein wichtiger Beweis für die zunehmende Anziehungskraft der Volksmacht ist es, daß immer mehr nicht nur einfache Duschmannen, sondern auch ihre Oberhäupter ihre volksfeindlichen Aktionen aufgeben. Wir konnten uns mit einigen von ihnen auf einer Pressekonferenz im Hotel „Intercontinental“ in Kabul unterhalten. Wie bitter sprachen diese Leute von dem verbrecherischen Weg, auf den sie von den Anführern der konterroristischen Emigranten getrieben wurden, die sie sich in den Nachbarländern einigen hatten. Sie erzählten auch, wie sie dort von fremden Militärstrukturen für Diversionen und Terrorakte ausgebildet wurden. Und es liegt eine innere Logik in der Tatsache, daß jetzt viele ehemalige Duschmannen dem Trupp der örtlichen Selbstverteidigung beigetreten sind.

Die Demokratische Republik Afghanistan verteidigt entschlossen ihre revolutionären Errungenschaften und unternimmt große Anstrengungen, um die um das Land endstehende Lage mit politischen Mitteln zu korrigieren.

A. USWATOW

Im Mittelpunkt des Sicherheitsrates

Der unerklärte Krieg gegen Nicaragua, den die USA mit Hilfe der konterroristischen Banditen führen, ist im Sicherheitsrat der UNO verurteilt worden. Zum zweiten Mal in den letzten zwei Monaten berät der Sicherheitsrat über die zugespitzte Situation in Mittelamerika, die durch den Einfall heiladonvongemener Somoza-Leute in nikaraguanisches Territorium geschaffen wurde. Viele Delegierte äußerten ihre Empörung über den Versuch der Ständigen Vertreter der USA bei der UNO, Jean Kirkpatrick, arrogant die Länder der Region zu lehren, wie sie sich zu benehmen und welche Politik sie zu treiben haben.

Bei der Eröffnung der Diskussion erklärte der Außenminister von Nicaragua, Miguel d'Escoto, schon seit über einer Woche werde vom Territorium von Honduras aus ein regelrechter Krieg gegen die Re-

publik geführt. Die Verantwortung dafür treffe voll und ganz die Vereinigten Staaten, die Honduras als Werkzeug ihrer Aggressionspolitik benutzen. Miguel d'Escoto betonte, die Regierung Nicaraguas sei bereit, unter Vermittlung der Gruppe der lateinamerikanischen Länder die Initiative zu einer friedlichen Regelung der Krise übernommen hat, mit Honduras bilaterale Verhandlungen aufzunehmen.

Der Ständige Vertreter Syriens bei der UNO, Diallah al-Fattal, erklärte, die Ereignisse, die im Rat zur Diskussion stehen, kennzeichnen eine neue und gefährliche Etappe in der Vertiefung der Krise in Mittelamerika, die Frieden und Sicherheit der Welt gefährdet. Der Ursprung der Krise liege in der Rückständigkeit, Armut und Ausbeutung der Länder der Region durch den Imperialismus und nicht

in der Konfrontation zwischen Ost und West.

Der Vertreter Kubas, Raul Roa-Kotri, erklärte, die Vereinigten Staaten würden niemandem glauben machen, daß die Ereignisse in Nicaragua, El Salvador und Guatemala Auswirkungen eines „Klotplots“ wären. Im Gegenteil, die USA wendeten eine Taktik an, die sie vor 20 Jahren gegen Kuba eingesetzt hatten. Das sind wirtschaftliche Blockade, Ausbildung von Verbrecherbanden mit Geld der CIA und Benutzung des Territoriums mittelamerikanischer Länder für Invasionen.

Der Delegierte von Mauritius äußerte ebenfalls die Sicherheit, daß Nicaragua allen Versuchen der imperialistischen Kräfte standhalten werde, die fortschrittlichen Erregenschaften des nikaraguanischen Volkes zu untergraben. Er unterstützte den Appell, den Konflikt mit friedlichen Mitteln, durch Verhandlungen beizulegen.

Überfälle dauern an

Die bewaffneten Provokationen von Somoza-Banden und Einheiten der honduranischen Armee gegen die nikaraguanische Verteidigungsministerien mitteilte, wurden in den letzten Tagen von honduranischem Territorium aus mehrere Überfälle auf Ortschaften verübt, die im Norddepartement Nueva Segovia unmittelbar an der Grenze liegen. Die Sandinistische Volksarmee und Volksmilizen haben diese Banditenangriffe abgewehrt und dabei fünf Soldner vernichtet.

Die in Washington entworfenen Pläne, auf nikaraguanischem Territorium Stützpunkte für die Konterroristische anzulegen, erleiden die Armee, Reservisten und Milizen, die die Heimat gegen Anschläge der imperialistischen Aggressoren verteidigen, haben die zahlreichen Versuche der Interventionen vorzeitig, in den Grenzgebieten von Nicaragua Fuß zu fassen.

Durchkreuzt werden auch die Ab-

sichten der Intervenenten, eine sogenannte innere Oppositionsfront aufzubauen, Plänen der amerikanischen CIA zufolge sollte die Gründung einer solchen Front eine der Hauptpflichten der bewaffneten Aggression gegen Nicaragua sein. Wie ein Sprecher des nikaraguanischen Innenministeriums in Managua erklärte, würden allein in den Departements Chinandega und Leon rund 40 konterroristische Elemente festgenommen, die Versuche unternommen hatten, geheime Waffenlager anzulegen und subversives Propagandamaterial zu verbreiten. Bei der Vernehmung gestanden die verhafteten Verbrecher, daß ihnen die Aufgabe gestellt worden war, durch Bestechung und mit Gewalt die Banden aus der örtlichen Bevölkerung, hauptsächlich Bauern, aufzufüllen und Diversionen in Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben zu organisieren. Die festgenommenen Banditen werden bald vor den vor kurzem in Nicaragua ge-

bildeten Volkstribunalen erscheinen.

Der Chef der Verwaltung für Staatssicherheit Nicaraguas, Lenin Serna, erklärte, hinter allen offenen und geheimen Wühlfaktionen gegen die sandinistische Revolution stehe die amerikanische CIA. In einem Interview mit der Zeitung „Barrikada“ stellte er fest, gleich nach dem Sturz des proamerikanischen blutigen Regimes Somozas sei die CIA daran gegangen, in Honduras aus Somoza-Leuten eine reguläre Söldnerarmee aufzustellen. CIA-Agenten seien in bürgerliche politische Gruppen Nicaraguas eingedrungen, um sie in ein Werkzeug der Konterrorvolution umzuwandeln. Die Hauptanstrengungen des amerikanischen Spionageamtes seien darauf gerichtet, die Handlungen des Somoza-Abschlags, der in Honduras und Kostarika Asyl gefunden hat, zu koordinieren und die bewaffneten Überfälle sowohl in den Nord- als auch in den Südgebieten Nicaraguas durchzuführen.

In Massenaufgabe herausgegeben

Buch J. W. Andropows „Auf dem Wege des Sozialismus“ in Frankreich erschienen

„Auf dem Wege des Sozialismus“ heißt ein im Verlag „Pergamon Press France“ erschienenes Buch, in das Schriften, Reden und Referate des Generalsekretärs des ZK der KPdSU J. W. Andropow, eingegangen. Die Publikation wurde in einer Massenaufgabe in der Serie „Marxismus-Leninismus“ herausgegeben.

Sie wird durch den Beitrag J. W. Andropows „Die Lehre von Karl Marx und einige Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR“ eingeleitet. Die Publikation enthält besonders wichtige Reden J. W. Andropows seit 1964, darunter die Berichte auf dem Novemberplenar des ZK der KPdSU

(1982) und auf der Feststizung im Kremel zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR und die Interviews der „Prawda“, die am 2. Februar und am 27. März 1983 veröffentlicht wurden.

Das Erscheinen des Buches „Auf dem Wege des Sozialismus“ in Frankreich sei von sehr großer Bedeutung, sagte der Generaldirektor von „Pergamon Press France“ Jean Maxwell in einem TASS-Interview. Die Franzosen wie auch die Einwohner der anderen französisch sprechenden Länder möchten so gut wie möglich die Schriften und Reden des führenden sowjetischen Repräsentanten kennenlernen.

In wenigen Zeilen

GENE. Die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa sind am 17. Mai in Genf wiederaufgenommen. Es fand eine Plenarsitzung der Delegationen statt.

BRUSSEL. Die Kommunistische Partei Belgiens hat die Regierung des Landes aufgefordert, der NATO den Vorschlag zu unterbreiten, die Pläne für die Stationierung amerikanischer Kernraketen in Westeuropa zu suspendieren, um positive Resultate bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf zu ermöglichen.

In einem in der Zeitung „Drapeau Rouge“ veröffentlichten Artikel beharrt die KPB darauf, daß die Regierung Marins den Vorschlag des hãmischen Teils der christlichen Arbeiterbewegung akzeptiert, von der NATO die Verpflichtung zu erwirken, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Eine solche Verpflichtung habe die Sowjetunion bereits übernommen.

Die Regierung sei verpflichtet, der Stimme des Volkes Gehör zu schenken, das im Zuge der Massenkampagne für die Proklamierung belgischer Gemeinden zu kernwaffenfreien Zonen seine Absage an die gefährlichen Pläne der NATO kundgetan hat, wird in dem Artikel unterstrichen.

BEIRUT. In einem Vorort Beiruts fand am 17. Mai die Unterzeichnung des sogenannten libanesisch-israelischen „Friedensabkommens“ statt. Wie die fortschrittliche arabische Öffentlichkeit und die Presse wiederholt unterstrichen, beeinträchtigt es die Unabhängigkeit und territoriale Integrität Libanons und laufe den Resolutionen des UNO-Sicherheitsrates zuwider, die den unverzüglichen und bedingungslosen Abzug der israelischen Truppen aus diesem Land vorsehen.

WIEN. Das Politbüro des ZK der Kommunistischen Partei Österreichs hat gegen das Verbot der Volkspartei (Tudeh-Partei) Irans und die Verhaftung ihrer zahlreichen aktiven Mitglieder scharf Protest eingelegt. Entschieden verurteilt wurde die Repressalien gegen die Aktivisten der Tudeh-Partei von den Parlamentsabgeordneten der KP Frankreichs, der Partei des Fortschritts und des Sozialismus Marokkos und der Sozialistischen Partei Australiens.

NEW-YORK. Die 50. Tagung des UNO-Rats für Treuhänderschiffsangelegenheiten ist am 17. Mai im UNO-Hauptquartier eröffnet worden. Die Tagung hat die politische, wirtschaftliche und soziale Lage in Mikronesien zu erörtern. In den UNO-Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die Vereinigten Staaten, die von der UNO zum provisorischen Treuhänder Mikronesiens gemacht wurden, die Verwirklichung des unveräußerlichen Rechts der Völker dieser Region auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit in Übereinstimmung mit der Deklaration über die Gewährung der Unabhängigkeit an koloniale Länder und Völker vorwärtsbehindern.

DAMASKUS. Eine Sitzung des Ministerrats Syriens, auf der die Lage in der Region angesichts immer aktiver aggressiver Vorbereitungen Israels und der Vereinigten Staaten erörtert wurde, hat in Damaskus stattgefunden. Der Ministerpräsident der Syrischen Arabischen Republik, Abdel Raut Kasam, erklärte, daß die Anstrengungen des Landes gegenwärtig auf die Abwendung der über Syrien schwebenden Gefahr einer neuen israelischen Aggression gerichtet sind.

Entwicklung des Handels

Im sowjetisch-britischen Handel ist in der letzten Zeit eine bestimmte Belebung zu verzeichnen. Wiederhergestellt werden die positiven Tendenzen, die für die Geschäftskontakte im vergangenen Jahr fünf kennzeichnend waren. 1976-1980 belief sich der gesamte Handelsumsatz auf rund acht Milliarden Rubel und wenn man die Handelsoperationen über britische Firmen in Drittländern berücksichtigt, sogar auf elf Milliarden. Gegenüber dem vorangegangenen Jahr fünf ist der Handelsumsatz um mehr als das Doppelte gewachsen und hat 1979 die Rekordmarke von rund zwei Milliarden Rubel erreicht.

Die Entwicklung des Handels ist dann aber nicht durch Verschulden der sowjetischen Seite ins Stocken geraten. 1980 ist der Handelsumsatz um fünf Prozent, 1981 um 17 Prozent und im ersten Vierteljahr 1982 um 22 Prozent zurückgegangen.

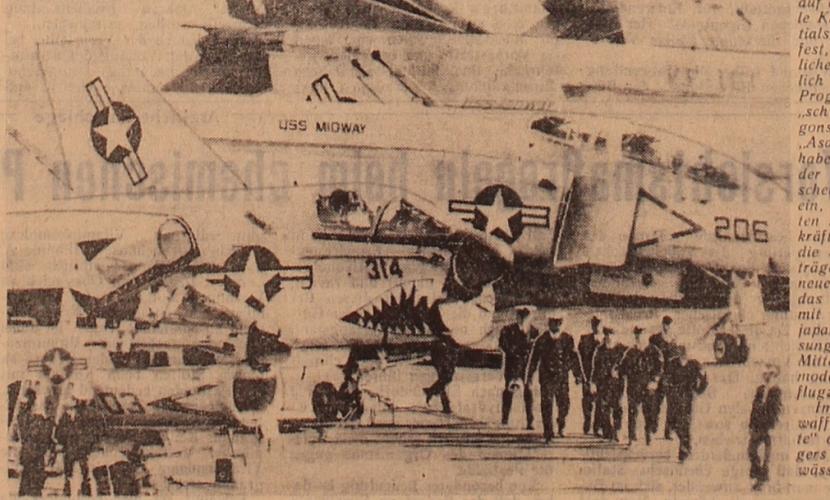
Auf der im vergangenen Herbst in Kischinjow auf beiderseitigen Wunsch abgehaltenen X. Tagung der Regierungskommission wurden nicht nur zahlreiche nicht ausgeschöpfte Möglichkeiten für die Entwicklung des Handels zwischen beiden Ländern, sondern auch die Bereitschaft der Länder konstatiert, diese Entwicklung zu fördern. Im IV. Quartal 1982 ist der sowjetisch-britische Handel gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres auf das Doppelte gewachsen.

In Frühjahr dieses Jahres hat die bisher größte Geschäftsdelegation Großbritanniens die Sowjetunion besucht. Sie nahm an der Arbeit der britisch-sowjetischen Handelskammer teil, die zum erstenmal in ihrer mehr als 60jährigen Geschichte in der sowjetischen Hauptstadt tagte.

Veranstaltet wurde auch ein Rundtischgespräch, bei dem die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit in Industrie, Wissenschaft und Technik erörtert wurde. Ein Erfolg war auch eine Ausstellung britischer Forschungsgeräte.

In den sowjetischen Geschäftskreisen wird die Ansicht vertreten, daß die bevorstehende Tagung der Regierungskommission die sich in der letzten Zeit anbahnenden positiven Tendenzen festigen und neue Ziele ins Auge fassen wird.

Die Sowjetunion hat ein neues Fünfjahrprogramm der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in Angriff genommen, das die Errichtung zahlreicher neuer Betriebe und die Rekonstruktion der bestehenden Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe vorsieht. Bei der Realisierung dieser Vorhaben können nicht nur innere Ressourcen, sondern auch Produktionskapazitäten und technologische Möglichkeiten ausländischer Firmen, darunter auch der britischen, zur Anwendung kommen.



Die XI. Tagung des Gouverneursrates des Umweltschutzprogramms der UNO (UNEP) wird in Nairobi fortgesetzt.

In der Deklaration und in Resolutionen, die die Tagung angenommen hat, wird auf die schädlichen Auswirkungen der Hochrüstung auf die Umwelt hingewiesen und ernste Besorgnis darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Länder des Westens und vor allem die USA trotz der Appelle der internationalen Gemeinschaft, das Weltrüsten zu zügeln, ihre Kriegsvorbereitungen fortsetzen und neue Waffen

Die Vereinigten Staaten verstärken den Druck auf das offizielle Tokio und fordern von ihm, alle Kräfte für die Vergrößerung des Kriegspotentials einzusetzen. Die japanische Presse stellt fest, Washington erwarte von seinem fernöstlichen Verbänden, daß er so schnell wie möglich das vom Kabinett Nakasone verkündete Programm der Verwandelung Japans in einen „schwimmenden Flugzeugträger“ des Pentagons im Fernen Osten realisiert. Die Zeitung „Asahi“ schreibt, die japanische Regierung habe in letzter Zeit bedeutende Zugeständnisse der amerikanischen Administration im militärischen Bereich gemacht. Tokio willigte offiziell ein, im Lande die neuesten kernwaffenbestückten Jagdbombenflugzeuge der USA-Luftstreitkräfte F 16 zu stationieren und erlaube, daß die Stobgruppen mit dem Atomflugzeugträger „Enterprise“ an der Spitze sowie der neuesten Atomflugzeugträger „Karl Vinson“ und das modernisierte Linienschiff „New Jersey“ mit Flugbraketen „Tomahawk“ an Bord die japanischen Häfen anlaufen. Auf direkte Anweisung Washingtons vorausgab Tokio kolossale Mittel für die Ausstattung ihrer Streitkräfte mit modernen Raketenrãgern, U-Booten und Kampfflugzeugen.

Im Bild: Instruierung der Offiziere der Luftwaffe der japanischen Selbstverteidigungskräfte an Bord des amerikanischen Flugzeugträgers „Midway“, der nun in den Territorialgewässern Japans „angemeldet“ ist.

Foto: TASS

Ernstes Besorgnis

entwickeln. Sie dehnten den negativen Wirkungsbereich der Rüstungen nicht nur auf die Umwelt, sondern auch auf den Kosmos aus, und vergrößerten auf diese Weise die Gefahr des Ausbruchs einer thermonuklearen Globalkatastrophe, die zur Vernichtung der Natur und des Lebens auf der Erde selbst führen kann.

Die Teilnehmer der Tagung nahmen an der Delegation der UdSSR eingebrachten Resolutionsentwurf „Frieden, Sicherheit und Umwelt“ mit Interesse auf.

Der sowjetische Vertreter erklärte, daß die UdSSR bereit ist, einen wirksamen Beitrag zur Durchsetzung des gesamten mittelfristigen Umweltschutzprogramms zu leisten und an den Naturschutzprojekten der UNO-Spezialmissionen mitzuwirken. Er gab der Zuvorsicht Ausdruck, daß die reiche Erfahrung, die die UdSSR in diesem Bereich aufzuweisen hat, zur Lösung globaler Probleme des Umweltschutzes im Interesse der gesamten Menschheit beitragen wird.

Der sowjetische Delegierte würdigte die Erfolge der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder im Bereich des Umweltschutzes und unterstützte den Vorschlag, 1984 drei internationale Umweltschutzkonferenzen einzuberufen. Er versicherte, daß kompetente Organisationen der UdSSR und der anderen sozialistischen Staaten umfassender am Wirken der UNEP beteiligt sein werden.

Wie werden Sie bedient?

Eine klare Zielsetzung

Ein weitverzweigtes Netz von Autostraßen deckt das Gebiet Nordkasachstan. 410 Busse und 130 Taxiwagen befördern tagsüber mehr als 800.000 Fahrgäste.

„Ein Bus nach dem anderen passiert das Tor des Busparks Nr. 1. Es sind Busse des Innenstadt- und des stadtnahen Verkehrs sowie Überlandbusse. Sonnabend ist hier ein gewöhnlicher Arbeitstag, vielleicht sogar angestrengter als sonst. Wir betreten den Dispatcherraum. Hier ist gerade Schichtwechsel. Raisa Burjatschok und Natalia Lunina treten die Schicht an. Ab und zu kommen Busfahrer herein, die Nachtdienst an schwierigen Routen hatten; man sieht ihnen die Müdigkeit an.“

„Die meisten Busse sind schon unterwegs“, erklären die Dispatcher. „Eben haben wir den Fahrer Genadi Kolmogorow und Vladimir Batrak die Fahrbefehle ausgehändigt. Die Mannschaft des ersten ‚Ikarus‘ fährt nach Kokshetau und des zweiten — nach Kustanai. Und auf den Routen innerhalb des Gebiets verkehren bereits Dutzende Busse. Am angespanntesten geht es gegenwärtig auf dem Busbahnhof zu. Dort beginnen etwa 200 Routen.“

„Wie uns der Dispatcher des Busbahnhofs informiert, treten hier im Tagesdurchschnitt 5.000 Personen ihre Reise an.“

An Ruhetagen wimmelte es von Fahrgästen; da kann kein Agel zur Erde fallen, wie man so sagt. Reiselustige füllen den Wartesaal, die Bahnsteige. Die Lautsprecherdurchsagen laden beständig zum Einsteigen in die Busse ein. Der Fahrer Viktor Starow öffnet die Tür seines Busses. Seine Route verläuft aus Petropawlowsk nach Presnowka und ist 180 Kilometer lang.

„Nicht so eilig, Genossen!“ ruft er, die Ordnung beim Einsteigen überwachend. „Es wird schon jeder mitfahren dürfen.“

Als erste betreten Eltern mit Kindern und bejahrte Fahrgäste den Raum. Doch der Reiselustige sind zu viel, und die Fahrkarten für sie haben nicht ausgereicht.

Aber da gibt auch schon die Oberdispatcherin Alexandra Kolschanowa durch, daß ein zusätzlicher Bus für diese Verkehrsstrecke geplant ist. Und wirklich, in einer halben Stunde fährt ein zweiter Bus in Richtung Presnowka ab.

Gegen Abend weicht die Spannung des Arbeitstages, die meisten Fahrgäste sind längst unterwegs zum Ziel ihrer Reise oder haben dieses sogar erreicht. Im Wartesaal wird es menschenleer.

„Ein ‚Ikarus‘ fährt am Bahnsteig vor. Wir machen uns mit dem Fahrer bekannt. Es ist Viktor Kolschanow, der Sohn der Dispatcherin Kolschanowa.“

„Wir erkundigen uns bei Leo Bahl nach der Ursache seiner ausgezeichneten Arbeit. Nach kurzer Überlegung sagte Bahl: „Hohe Berufsmeisterschaft, Disziplin und Verantwortung für die übertragene Sache — das ist das Wichtigste. Mein Bus kennt keine Pannen unterwegs. Ich sitze vom Beginn bis zum Schluß der Schicht am Lenkrad und achte immer auf den Zeitplan. Es ist doch kein Geheimnis, daß die Fahrgäste an den Haltestellen manchmal vergebens warten, und dann plötzlich zwei bis drei Busse nacheinander vorfahren. Also haben sich die Fahrer unterwegs hier und dort länger unterhalten bzw. sich aufgehalten, und im Ergebnis wird der Fahrplan untergraben.“

„Gleich Bahl wird auch Nikolai Pernitzki allgemein geachtet. Er befährt die Verkehrslinie Nr. 1. Seinen Beruf übt er bereits 25 Jahre aus, 15 davon — im Buspark Nr. 1, ist Träger der Abzeichen „Für hervorragende Arbeit“ 1. und 2. Klasse. „Mit meinem ersten LIAS legte ich 350.000 Kilometer zurück“, erzählt er. „Den zweiten Bus habe ich schon in sozialistischer Pflege genommen. Das heißt, daß ich mit ihm 560.000 Kilometer ohne Generalüberholung zurücklegen werde. Jetzt nach fünf Jahren steht auf dem Tachometer die Zahl 400.000 Kilometer, ohne Generalüberholung. Ich hoffe, die letztere noch über mehrere Jahre hinausziehen zu können.“

„Das wäre eine sehr kühne Behauptung, obwohl in dieser Hinsicht schon viel geleistet worden ist“, sagt der Verwaltungschef Bulatchan Sarseminow. „Schon die Tatsache, daß unserem Kollektiv gemäß den Ergebnissen des vorigen Jahres die Wanderfahne des Gebiets für den Sieg im Wettbewerb unter den Kraftfahrzeugen Nordkasachstans zugesprochen wurde, besagt vieles. Alle Pläne sind erfüllt. Außerdem wurden über das Planjahr hinaus mehr als 600.000 Fahrgäste befördert.“

„Um diese Kennziffer ist es natürlich nicht schlecht bestellt, aber wie um die Qualität der Bedienung der Fahrgäste?“
„Hier bemühen wir uns vor allem, den Verkehr rhythmisch zu organisieren. In den Spitzenzeiten werden die Fahrgäste zusätzlich auf 12 Schnellverkehrs-Linien befördert. 33 Busse fahren abends vor Betrieben vor, damit die Werkarbeiter rechtzeitig nach Hause gelangen. Auf 125 stadtnahen und Überlandrouten wurde die effektive Fahrzeit der Busse vergrößert. Umgearbeitet wurden auch die Fahrpläne unter Berücksichtigung der Wünsche der Fahrgäste. Im Ergebnis ist die Regelmäßigkeit des Verkehrs von 69 auf 76,5 Prozent gestiegen.“
„Das ist erfreulich.“ Doch nimmt man die letzte Kennziffer, so ist sie um 12,3 Prozent geringer als die im Bereich des Ministeriums für Kraftverkehr der Republik im vorigen Jahr fielen. 7.303 Fahrten aus. Es läßt sich leicht berechnen, wieviel Fahrgäste die Stimmung verdorben wurde, weil sie die geplante Reise nicht antreten konnten. Was wird unternommen, um solche Mängel zu beseitigen?“
„Das Hauptgewicht wird auf die Bildung von Vertragsbrigaden gelegt. Bis jetzt wurde diese Frage nur langsam gelöst. Vorläufig gibt es 15 solche Kollektive, doch wünschenswert wäre eine zwei- bis dreimal größere Zahl. Deshalb soll die Gründung solcher Brigaden forciert werden. In der Brigade von Leo Bahl z. B. die im neuen Verfahren arbeitet, beläuft sich die Gleichmäßigkeit des Verkehrs auf 92 Prozent. Das ist höher als insgesamt im Buspark Nr. 1. Hohe Leistungen hat die Brigade von Vitali Semidokich erzielt. Allein durch bessere Auslastung der Busse konnten im vorigen Jahr zusätzlich 1,5 Millionen Fahrgäste befördert werden. Das Ziel ist also klar, und wir werden auch darauf zusteuern.“

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Dein Hobby — Nutzen für alle

Großzügigkeit

Über den Arbeitstisch — gebeugt, schaut er aufmerksam auf die glänzenden Metallplatten, die vor ihm liegen. Dann nimmt er eine davon und legt sie sorgfältig auf ein golden schimmerndes Stück organisches Glas. Akkurat stellt er noch ein durchsichtiges buntes Wärlchen hinzu. Die Komposition lebt plötzlich auf und beginnt unter dem hellen Licht der Tischlampe in allen Farben des Regenbogens zu schillern. Der Junge lächelt froh und greift nach Leim.“

Das ist Alexander Keis, Schablonenmacher im technischen Zentrallabor des Hüttenkombinats von Temirtau. Die Abteilung, in der er arbeitet, nennt man oft Werkzeugwerkstatt. Aber die Erzeugnisse, die man hier produziert, unterscheiden sich grundlich von dem, was man gewöhnlich unter dem Begriff „Werkzeug“ versteht, von all den Schlüsseln, Hämmer, Meißeln und ähnlichen Gegenständen. Was hier gefertigt wird, sind viel feinere Erzeugnisse — die Schablonen, nach denen sehr komplizierte Werkstücke hergestellt werden.

Ja, Alexander leistet Präzisionsarbeit. Sie erfordert hohe Genauigkeit und viel Anstrengung. Aber der junge Schablonenmacher macht sie immer erfolgreich und mit Planüberbietung.

Ort bleibt Alexander in seiner Werkstatt bis spät in den Abend hinein, ohne zu merken, daß schon längst Feierabend ist. Die Arbeit am komplizierten Modell steckt ihn an und läßt ihn die Zeit vergessen; er gibt sich völlig der Lieblingsbeschäftigung hin. Lange arbeitete er zum Beispiel an den Modellen von Gewindeschneid- und Fräsmaschinen. Eins dieser Modelle wurde in der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft in Moskau exporziert, was schon an und für sich eine hohe Auszeichnung für einen Meister ist.

Alexander erfüllt auch andere Bestellungen, wobei er sehr glücklich ist, wenn er den Menschen damit Freude bereitet.

Einmal bat ihn der Abteilungsleiter: „Alexander, antwortest du nicht ein Souvenir anfertigen? Unser ältester Hüttenarbeiter wird Rentner. Was meinst du dazu? Natürlich werden wir bezahlen.“

„Für wen halten Sie mich denn?“ Alexander fühlte sich plötzlich beleidigt.

Vom ganzen Herzen schenkt Alexander den Menschen Freude — den Veteranen, seinen Freunden und Gästen.

Bei den Hüttenarbeitern von Temirtau sind Gäste aus der RSFSR eingetroffen. Man schenkt ihnen ein Souvenir mit eingravierten Pfeilen, die auf die Lieferpunkte der Kombinatproduktion hinweisen. Gleich Strahlen leuchten und funkeln die Pfeile wie die frohen Gesichter der Gäste.

Der Leiter des technischen Zentrallabors Anatoli Li erzählt: „Viele Menschen besitzen Souvenirs, die unser Alexander liebevoll angefertigt hat. Unser Gast war einmal Valerina Tolkunova, die berühmte Sängerin. Das Souvenir, das Saseha für sie gemacht hatte, brachte sie ihm mit.“

Man kann nur staunen, wo Alexander Reservieren der Freizeit schöpft, denn er ist Fernstudant an einer technischen Hochschule. Er will Ingenieur werden. Und daran, daß er ein tüchtiger Fachmann sein wird, zweifelt niemand. Denn jede Sache, an die er herangeht, erfüllt er mit voller Hingabe.

„Noch einige Handwebungen, und das Souvenir ist fertig. Alexander betrachtet es noch einmal von der einen und von der anderen Seite, schreibt darauf eingravierend die Widmung.“

Woldemar SCHWARZ

Filmfestival eröffnet

100 sowjetische Filme aller Genres stehen auf dem Programm des XVI. sowjetischen Filmfestivals, das am 17. Mai in Leningrad eröffnet wurde. Das gegenwärtige Festival ist eines der repräsentativsten; die internationale sowjetische Filmkunst ist durch 39 Filmstudios aus allen Unionsrepubliken vertreten.

In vier Wettbewerben werden die besonders gelungenen Spielfilme für Erwachsene und für Kinder sowie Dokumentarstreifen, populärwissenschaftliche Filme und Trickfilme gekürt.

Maria JONINA,
Lew KASKEWITSCH

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“
Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
УН 00800

Schlosser wurde zu Sportinstrukteur

In der Wirkwarenproduktionsvereinigung von Aktjubijsk sagte man mir, die besten Brigaden dieses Betriebs verdanken ihre Erfolge im sozialistischen Wettbewerb unter anderem auch dem Sport.

„Das ist kein leeres Gerede“, versicherte die Betriebsingenieurin Ella Kurla. „Früher, wenn ich so etwas hörte, glaubte ich es nicht. Wie kann schon Sport auf den Produktionsprozeß einwirken? Es sollte doch umgekehrt sein. Wie kann der Mensch produktiv arbeiten, wenn er sich am Abend zuvor müde gelaufen hat? Wie kann die Brigade hohe Resultate in der Arbeit aufweisen, wenn sie am Ruhetag an Massenstarts teilgenommen hat? Für mich war das stets ein Paradox. Aber seitdem bei uns Viktor Chalitow Sportinstrukteur ist, bin ich einer anderen Meinung. Der Sport erzielt nämlich das Kollektiv im Geiste der Freundschaft, er bewirkt, daß jeder für alle und alle für jeden verantwortlich sind.“

Mit welchem Vergnügen treiben die Arbeiter und Arbeiterinnen Sport! Jetzt ist gerade Schichtende, und im Sportsaal ist es sicher sehr lebhaft. Kommen Sie, ich mache Sie mit unserem Sportinstrukteur bekannt.

In der schmalen Allee, die zum Sportsaal führt, treten wir eine Gruppe junger Frauen in Sportanzügen, die etwas lebhaft besprechen. Ihre roten Gesichter waren aufgeleuchtet und strahlten vor Freude.

„Heute ging's schon besser, Rosa“, sagte die hohe schlanke Frau in roten Sportdress. „Wenn es auch weiter so gut geht, dann schlagen wir die zweite Abteilung unbeding!“

„Ja“, unterstützte sie ihre Nachbarin, ein junges Mädchen, das sich bemühte, mit der älteren Freundin Schritt zu halten. „Das müssen wir unbedingt schaffen. Heute Morgen wollte mich Nina aus der Zweiten auf den Arm nehmen: Der Volleyball sei kein Wolkäuel.“

Alle brachen in Gelächter aus und bogen um die Ecke.

Im Sportsaal war es wirklich lebhaft. Einige spielten im Foyer Tischtennis, andere — in der Halle Volleyball.

Unter dem Volleyballstand stand ein schlanker, hoher Mann, in blauem Sportanzug und gab nach rechts und nach links Pässe.

„Alexander, eile nicht! Warte, bis der Ball über dem Netz ist Boris, du führst die Hand falsch! Sie muß geradeaus geführt werden und nicht von der Seite. Und du, Wladimir, kommst wieder zu nahe ans Netz. Dann fliegt der Ball bestimmt ins Aus... Alexander, ein Moment!“ Der Sportinstrukteur nimmt bei der Hand einen jungen Mann, der sich eifrig übt, indem er den Ball immerzu gegen die Wand schlägt und ihn selbst pariert und sagt im Halblaut: „Hör mal, Alex, dein Brigadier klagt, du verhältst dich passiv zur Arbeit. Der Junge dreht den Ball in den Händen und schaut verlegen auf seine Sportschuhe.“

„Paß auf, Alexander, ein guter Sportler muß auch in der Arbeit ein Vorbild sein! Was werden sofort von dir deine Kameraden denken?“

„Gut, ich werde mich bemühen“, sagt Alex und eilt in den Umkleideraum.

„Jedes Training sieht vor allem auch gewisse Erzielemente vor“, erklärt Viktor Chalitow, nachdem wir uns bekannt gemacht haben. „Erziehen — das ist keine leichte Sache, aber als Trainer muß ich es! Der Sport fördert nämlich das Gefühl der kollektiven Verantwortung, durch die Erziehung im Sport steigt auch das Bewußtseinsniveau. Ich kann schon eine Menge von

Beispielen anführen, wo manche Faulenzer dank dem Sport zu echten Arbeitern geworden sind. Ich bin überzeugt — der Sport erzieht den Menschen, macht ihn stärker, und zwar nicht nur physisch.“

„Ich weiß das aus eigener Erfahrung“, fährt Viktor fort. „Als ich noch zur Schule ging und meine Freunde und ich keine Beschäftigung für unsere Freizeit finden konnten, begegneten wir einem jungen Mann, der uns für den Sport, und zwar durch den Fußball begeisterte. Mit der Zeit wurden wir ein einträchtiges Kollektiv. Ich spürte in mir eine zauberhafte Veränderung: Ich wurde — erster, beherrschter, verantwortungsvoller. Seitdem stehe ich mit Sport auf du und du.“

Sehr viel gab der Sport diesem Sohn eines Bergarbeiters aus Woroschilowgrad. Er erzog ihn zu einem kräftigen, willensstarken Menschen. Schon in der 10. Klasse spielte Viktor Fußball in der Juniorenabteilung der Ukrainischen SSR. Auch während des Armeedienstes half ihm der Sport, immer unter den Besten zu sein. Mehrmals wurde der junge Soldat für hohe Leistungen in militärischen Ausbildungen und im Sport von der Führung mit Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Nach dem Armeedienst war Viktor eine Zeitlang Mitglied der Fußballmannschaft „Schachtjor“, die damals in der Klasse „B“ spielte.

Mit 30 Jahren nahm Viktor Abschied vom aktiven Sport. Er siedelte mit seiner Familie nach Aktjubijsk über und wurde Schlosser in der Wirkwarenproduktionsvereinigung. Ohne Sport konnte er jedoch nicht lange leben.

Die Sportbetätigung unter den Arbeitern der Produktionsvereinigung (richtiger unter Arbeiterinnen) stand zu jener Zeit auf sehr niedrigem Niveau. Der Schlosser Chalitow beschloß, sich der Massensportarbeit im Betrieb zu widmen.

„Ich konnte einfach nicht ruhig zusehen, wie die jungen Männer und Frauen mit ihrer Freizeit umgingen. Junge Menschen müssen doch gesund und munter sein. Sport muß für sie zum Lebensbedürfnis werden.“

Heute haben wir schon beträchtliche Erfolge erreicht. Wir haben eine gute Sportbasis, die gewiß noch besser sein könnte. Aber das schaffen wir noch. In den Brigaden gibt es schon gute Volleyball- und Basketballmannschaften. Die Aktivistin Woldemar Vogel, Valentin Schnarr, Alexander Lysenko, Boris Jenaalijew, Natalja Nikitina, Lena Rjabkova u. a. helfen mir in der Arbeit. Und wissen Sie, das Klima in den Brigaden und überhaupt im Betrieb änderte sich. Die Arbeiter sind jetzt öfter zusammen, nicht nur während der Arbeitszeit, sondern auch nach Feierabend. Dort, wo Freude und Freundschaft herrschen, ist auch mit guten Produktionsergebnissen zu rechnen.“

Eine lachende Gruppe von Jungen und Mädchen betrat den Saal. „Entschuldigen Sie“, sagte Viktor. Bald startete unsere Betriebspartakiade. Da wollen wir heute hart trainieren.“

Ich schaute auf die jungen Mädchen und dachte: Vielleicht wird jemand von ihnen nach Jahren sagen: „Ein Schlosser fand den richtigen Weg zu unseren Herzen. Und dieser Weg war der Sport!“

Alexander DIETE,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Aktjubijsk



Etwa 400 Pferde gibt es in der Pferdezuchtfarm des Sowchos „Schuiski“, Rayon Albassar, Gebiet Zelinograd. Die Selektionsarbeit findet ihren Abschluß auf der Rennbahn von Alma-Ata, wo über das weitere Schicksal der Traber aus der Sowchofarm entschieden wird.
Bei jeder Feier werden im Sowchos Reitwettkämpfe veranstaltet. All und jung kommen im örtlichen Stadion zusammen, um sich an den von den Sowchospezialisten gezeigten Pferden zu ergötzen.
Im Bild: Bei einem Reitwettkampf.
Foto: Viktor Krieger

Rechtskundige haben das Wort

Unredlichkeit resoluter bekämpfen

Im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU über die weitere Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und Rechtsordnung haben das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR eine Reihe von Erlässen angenommen, die auf die Vervollkommen der Gesetze über die Bekämpfung von Rechtsverletzungen und Kriminalität, zum Schutz der Ehre und Würde der Sowjetbürger gerichtet sind.

Während früher das Strafgesetzbuch (ohne Freiheitsentzug) bis zu einem Jahr und bis 20 Prozent Lohnabzug zugunsten des Staates vorsaß, so kann gegenwärtig diese Strafe bis zu zwei Jahren verlängert werden. Im Fall böswilliger Arbeitsverweigerung kann das Gericht die nicht abgeleitete Frist dieser Besserungsarbeiten durch Freiheitsentzug für dieselbe Zeit ersetzen. Für Verbrechen aus Eigenmut ist eine Strafe in einer Höhe bis zu 1000 Rubel festgelegt.

Diese Ergänzung zum Gesetz bezweckt die Hebung der Verantwortung für die Entwendung sozialistischen und gesellschaftlichen Eigentums, für Fälschung, Verletzung des Paßsystems, für eigenmächtige Benutzung von Kraftverkehrsmitteln, für Entwendung persönlichen Eigentums der Bürger und für einige andere Verbrechen.

Während früher die Entwendung persönlichen Eigentums der Bür-

ger und des sozialistischen Eigentums ohne erschwerende Umstände gemäß dem Strafgesetzbuch der Kasachischen SSR entsprechend mit zwei oder drei Jahren Freiheitsentzug bestraft wurde, so werden jetzt diese Verbrechen unter Einbringen in die Wohnung der Bürger, in die Räume oder Lager mit sozialistischem Eigentum mit Freiheitsentzug von zwei bis sieben Jahren und für die Entwendung staatlichen und gesellschaftlichen Eigentums mit Freiheitsentzug von drei bis acht Jahren bestraft.

Ab nun ist eine strafrechtliche Verantwortlichkeit für Nichterfüllung des Gerichtsurteils über Entziehung des Rechts auf Bekleidung bestimmter Ämter oder auf Ausübung einer bestimmten Tätigkeit eingeführt. Dieses Gesetz wird man nicht nur bezüglich der Gauner anwenden, sondern auch bezüglich der Antipersonen, die sie ungesellig einstellen und ihnen einen „einträglichen“ Posten verschaffen.

Erhöht wurde die strafrechtliche Verantwortlichkeit für Landstreicherei, Betteln und andere parasitäre Lebensweise, für Spekulation, für Verhelfen von Verbrechen, für deren Nichtanmeldung in den entsprechenden Organen der Staatsmacht.

Die Ergänzungen zum Strafgesetzbuch der Kasachischen SSR sehen eine strengere Verantwortung für Rückfallverbrechen vor; legen für Vorbestrafte und besonders gefährliche Rückfalltäter zusätzliche Einschränkungen bezüglich ihrer

vorfristigen Entlassung und bedingten Strafaussetzung fest.

Die Annahme zusätzlicher Gesetze legt nicht nur strengere Sanktionen für Verübung von Verbrechen fest. Die Strafe bezweckt eine Besserung und Erziehung der Verurteilten zur ehrlichen Einstellung zur Arbeit, zur strikten Ausführung und Befolgung der Gesetze, zur Achtung der Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens. Unter den Bestrahlten gibt es böswillige Verbrecher und auch solche, die erstmalig einen Fehltritt begangen. Bei der Ergänzung des Gesetzbuches wurde dieses Moment durch die Eintragung einer Reihe von Veränderungen berücksichtigt.

Erweitert wurde die Möglichkeit der Gerichtorgane, differenzierte Urteile zu fällen, die für solche Personen nicht mit Freiheitsentzug verbunden sind. Über Schuldbefundene, deren Besserung ohne Isolierung von der Gesellschaft möglich ist, hat das Gericht das Recht, eine bedingte Strafe zu verhängen und Besserungsarbeit am Arbeitsort, eine bedingte Verurteilung unter obligatorischem Heranziehen zur Arbeit an Bauobjekten der Volkswirtschaft anzuwenden. Bei ausreichender Begründung darf das Gericht die Vollstreckung des Urteils gegenüber Personen, die bis zu drei Jahren Freiheitsentzug verurteilt wurden, aufheben.

Wenn jedoch der Verurteilte, bei dem man den Vollzug des Strafurteils (Freiheitsentzug) ausgesprochen hat, die ihm vom Gericht auf-

erlegten Pflichten nicht erfüllt, die öffentliche Ordnung oder die Arbeitsdisziplin verletzt, darf das Gericht ihn zur Verbüßung der Freiheitsstrafe in eine Haftanstalt schicken.

Die Annahme der Ergänzungen ins Strafgesetzbuch ist nicht durch irgendwelche außergewöhnliche Lage, sondern durch die wachsende Intoleranz und Unduldsamkeit der Sowjetmenschen gegenüber Desorganisations der Produktion, Rowdys, Trinkern, Bestechern und Bestochenen, Spekulanten und solchen bedingt, die keine gemeinnützige Arbeit verrichten wollen und sich auf fremde Kosten bereichern möchten.

Die überwiegende Mehrheit der Sowjetmenschen befolgt gewissenhaft die sowjetischen Gesetze, in denen die Sorge des Staates für den Bürger, für seine Rechte und menschliche Würde verankert ist. Die Realisierung der Verfassungsrechte ist eine Hauptpraxislinie in der Vervollkommen unserer Gesetzgebung, sie verfolgt das Ziel, sie mit den neuen Aufgaben in Übereinstimmung zu bringen, die vor dem Lande stehen. Die strikte Befolgung der Verfassung der UdSSR und der anderen Gesetze ist eine zuverlässige Grundlage für ein normales Leben und eine weitere Entwicklung der Gesellschaft.

Mikhail MALACHOW,
stellvertretender Vorsitzender
des Kokshetauwr Gebietsgerichts

Arztliche Ratschläge

Vorsichtsmaßregeln beim chemischen Pflanzenschutz

Das beschleunigte Tempo der Chemisierung der Volkswirtschaft aktualisiert das Problem des Umweltschutzes und die Gesunderhaltung der Bevölkerung bei der Anwendung chemischer Arbeitsmethoden. Da diese Stoffe gesundheitsgefährlich sind, muß man sich strikt an die Vorschriften ihrer Anwendung halten. Das bezieht sich auf die chemische Bearbeitung der Pflanzen auf den Grundstücken der Gartenfreunde sowie in den Landwirtschaftsbetrieben.

Man muß außerdem berücksichtigen, daß einige chemische Stoffe, die man breit anwendet, sich im Boden ansammeln können. Von dort dringen sie in die Pflanzen ein und gelangen später auf diese Weise in den Organismus des Menschen. Der regelmäßige Genuß von Produkten, die Pestizide enthalten, gefährdet die Gesundheit. Ist die Menge der in den Organismus gelangten Pflanzenschutzmittel gering, werden sie ausgeführt, und die toxische Einwirkung ist in diesem

Fall nicht wesentlich. Jedoch kann sie bei unrationeller Ernährungsweise, auch falls man Alkoholgetränke zu sich nimmt und raucht, anwachsen, weil unter diesen Bedingungen die Zersetzung der Giftstoffe sich bedeutend verlangsamt, ihre Akkumulation aber ansteigt. Das kann zu akuten oder chronischen Vergiftungen führen.

Ein nach Eiweißstoff-, Fett- und Kohlenhydratgehalt bilanzierter Nahrungsbedarf, der dazu genügend Vitamine enthält, erhöht die Schutzreaktionen des Organismus gegen die Pestizide.

Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß der Bedarf an Eiweißstoffen tierischer Herkunft möglichst gedeckt wird. Zu Lebensmitteln, die an diesen Nährstoffen reich sind, gehören Milch und Milchprodukte, Fleisch, Fisch, Eier und auch verschiedenes Gemüse. Wichtiglich ist die regelmäßige Ernährung.

Während der Arbeit mit Pestiziden und eine Woche vor deren Be-

ginn soll man Vitaminkomplexe täglich zusiehehmen (Vitamine A, B, C und PP). Bekanntlich sind Gemüse, Beeren und Obst reich an Vitaminen. Folglich ist eine gesunde und obstreiche Kost dringend zu empfehlen. Doch ist dabei noch eine zusätzliche Vitaminzufuhr notwendig, da der Bedarf an diesen Stoffen beim Kontakt mit den Pestiziden bedeutend wächst.

So beträgt die Tagesnorm des Vitamins C-Bedarfs rund 50 Milligramm. Bei der Anwendung chemischer Verfahren aber muß die Vitaminmenge 150 bis 200 Milligramm erreichen.

Erwähnt sei hier besonders ein Pflanzenschutzmittel, das man oft anwendet: TMTD. Damit beizt man das Saatgut — Weizen, Roggen, Mais, Rübren und andere Kulturen. Auch in der Industrie findet es bei der Kautschukvulkanisation zu deren Beschleunigung sowie bei der Produktion von Gummierzweignissen Anwendung. Summen kommen mit diesem chemischen

Stoff nicht nur die Arbeiter der Landwirtschaft in Berührung.

Falls man die Schutzvorschrift gegen Verletzt, kann es zu schweren Vergiftungen kommen. Ihre Merkmale sind: Kopfschmerz und Schwindel, Unwohlsein und Erbrechen sowie allgemeine Schwäche.

Die erste Hilfe ist dann dringend notwendig. Man muß die Zone, die den Giftstoff enthält, sofort verlassen, frische Luft einatmen und sich der eingeschmutzten Kleidung entledigen. Ist das Präparat auf die Haut gekommen, muß man es sorgfältig mit einem Wattebausch entfernen und die Stelle mit warmem Wasser und Seife abwaschen. Sind die Augen verunreinigt worden, wasche man sie reichlich mit sauberem Wasser oder einer zweiprozentigen Sodaföslung (Natrium bicarbonicum). Mit dieser Lösung spüilt man den Hals und die Nase, wonach eine Sodainhalation zu empfehlen ist. Bei einer TMTD-Magenverunreinigung muß man fünf bis sechs Glas Wasser trinken, um zu erbrechen.

Unsere Anschrift: Казахстанская ССР, 473027, г. Целиноград.
Том Советов, 7-й этаж, «Фроиндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilung Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteifolliche Massarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, kommunistische Erziehung — 2-46-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Verwaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul. Tel. 5-19-02
Karaganda. Tel. 54-07-67
Petropawlowsk. Tel. 6-52-26

«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника